Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Abonnementspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 334

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 81. Samstag, den 10. Juli 1915. 31. Jahrgang

Die erfolgreichen Kämpfe zwischen Maas u. Mosel

Die Kriegslage.

Unsere Erfolge im Westen

halten an. Trotz aller feindlichen Bemühungen, uns die in den Argonnen, an den Maashöhen und im Priesterwalde eroberten Stellungen wieder zu entreißen, behaupteten wir uns allerorten. Großer Jubel herrschte bei den Franzosen, als sie westlich Souchez in einer Breite von etwa 800 Metern in unsern vordersten Graben einzudringen vermochten. Sie waren indessen kaum darin, da flogen sie auch schon wieder heraus, und damit zugleich flog auch der Franzosenjubel von dannen. Bei den Kämpfen um die Grabenstellungen werden jetzt vielfach Handgranaten verwendet. Das war auch bei Souchez der Fall. Alle feindlichen Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen. Um uns die eroberten Stellungen bei Apremont wieder zu entreißen, machten die Franzosen in ununterbrochenen Tag- und Nachtangriffen die verzweifeltsten Anstrengungen, die ohne Ausnahme ergebnislos verliefen. Die Tatsache des erfolgreichen angriffsweisen Vorgehens der Deutschen an den Maashöhen gibt auch der amtliche Bericht des französischen Generalissimus Joffre zu, der vorläufig bemüht ist, den tatsächlichen Erfolg nach Möglichkeit zu verkleinern.

Der deutsche Vorstoß nach Calais beunruhigt immer noch die Gemüter der Franzosen, und aus dieser Angst spricht deutlich die Tatsache, daß man auf weitere Angriffe der französischen Soldaten keine großen Hoffnungen mehr setzt. Mit welchen Ueberraschungen die Franzosen noch rechnen, geht aus einem Angstruf in einem französischen Blatte hervor, der an Hand der letzten deutschen Vorstöße nachzuweisen sucht, daß andauernd ihr Ziel Calais ist. Warum, fragen die Franzosen ängstlich, erstreben die Deutschen gerade diese Hafenstadt, die ganz gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der strategischen Stellung des französischen Heeres ist? Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort gewiß Riesenkanonen aufstellen, die über den Kanal hinweg Dover in den Grund schießen und die ganze Küste bestreichen sollen. Ist das vollbracht, dann bringen die belgischen Bahnen Hunderte, ja Tausende von Aluminiumbooten herbei, dann soll der alte Plan Napoleons verwirklicht werden: Deutsche Soldaten setzen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft ist von Zeppelinen und Taubenschwärmen erfüllt, die Wolkenbrüche von Sprengstoffen niedergehen lassen. Die Franzosen scheinen recht genau Bescheid zu wissen!

Die Lage der Italiener

ist nicht nur am Isonzo fatal, wo auch der dritte, mit allen verfügbaren Kräften unternommene Sturmangriff schmählich zusammenbrach, sondern gestaltet sich auch in Libyen immer beunruhigender. Nur noch ein ganz kleiner Küstenstrich dieses jüngsten Kolonialgebietes befindet sich in der Hand der Italiener.

Italien hat sich mit seiner unter ungeheuerlichem Treubruch vollzogenen Absage an den bisherigen Dreibund gründlich zwischen zwei Stühle gesetzt und erntet heute schon die wohlverdiente Verachtung und Ablehnung seiner neuen Freunde. Gegen Oesterreich, dem es in dessen Bedrängnis durch Rußland in den Rücken fiel, vermag es trotz außerordentlichster Anstrengungen nichts auszurichten. Diese Hiobsposten lösen im italienischen Volke, dessen überwiegende Mehrheit sich gegen den Krieg gesträubt hatte, eine Stimmung aus, die von den Salandra, Sonnino und den übrigen Kriegschürern in der Regierung mit äußerster Besorgnis verfolgt wird. Noch ein paar weitere Schläge ähnlicher Art, und der Thron König Victor Emanuels gerät ins Wanken. Italien ist heute schon unten durch, nachdem es sich in seiner Erwartung, durch seinen schimpflichen Vertragsbruch die neutralen Balkanstaaten zum Kriege gegen Deutschland und Oesterreich zu bestimmen, gründlich betrogen sieht.

Die Niedergeschlagenheit der Russen.

Ein auf der Durchreise nach Paris befindlicher russischer Politiker erklärte einem Mitarbeiter der „Lupta" gegenüber: „Nach dem Verlust Galiziens werden uns auch Podolien und Bessarabien verloren gehen. Auf der Redaktion der „Rußkoje Slowo" empfing man mich mit den Worten: „Der Krieg ist für uns verloren!" Unsere beste Armee ist hin. Die Leute, die wir jetzt ins Feld stellen, sind froh, wenn sie sich gefangen geben können".

Rußland sieht also seinen Niedergang vor Augen. Seine besten Armeen sind auf den Schlachtfeldern Galiziens und Polens vernichtet oder zerstreut worden. Die Riesenmenge seines Menschenmaterials nützt ihm nichts. Was es jetzt noch an frischen Truppen ins Feld stellen kann, verdient den Namen Soldat nicht mehr, sondern kann sich, wenn der endgültige Zusammenbruch erfolgt, weit eher als eine dem Zarenreiche gefährliche Soldateska entpuppen. Die Versuche, mit solchen sogenannten frischen Truppen die Verfolgung noch einmal aufzuhalten und einen energischen Gegenstoß zu ermöglichen, werden von den Verbündeten, wie soeben wieder bei Krasnik, stets gründlich vereitelt. Unaufhaltsam nähern sich die Verbündeten der Festung Iwangorod, von der aus der Weg nach Warschau führt, dessen baldigen Fall selbst Engländer und Franzosen bereits als unabwendbar betrachten, zumal unsere Feldgrauen auch westlich Warschau Erfolg auf Erfolg davontragen. Der ewigen Opfer und Niederlagen, die die Fortsetzung des Krieges immer aussichtsloser erscheinen lassen, scheint auch das offizielle Rußland bereits müde zu werden. In diesem Sinne wird jedenfalls die energische Forderung am ehesten erklärlich, daß nun endlich einmal auch die Verbündeten etwas leisten und dem Zarenreiche die Dardanellen erobern sollten. Die Aufforderung ist im Tone eines Ultimatums gefaßt und scheint zu sagen: Sorgt ihr nicht endlich für einen Erfolg, den wir zur Beschwichtigung des Russenvolkes gebrauchen und als Lohn für unsere Anstrengungen beanspruchen können, so werfen wir trotz des Not- und Todvertrages die Flinte ins Korn. Hat doch auch Italien den viel älteren Dreibundvertrag gebrochen und die Feindseligkeiten gegen seinen einstigen langjährigen Verbündeten eröffnet! Dieser Forderung wird jedoch aller Voraussicht nach nicht entsprochen werden; ja nach den ungeheuren Verlusten der Franzosen und Engländer gewinnt es immer mehr den Anschein, als werde die Dardanellenaktion, an der Italien die erwartete Beteiligung entschieden ablehnt, als aussichtslos gänzlich eingestellt werden. Auch die militärischen Mitarbeiter der holländischen Blätter verfolgen mit wachsendem Interesse die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Fachleute stimmen in der Ansicht überein, daß das russische Heer nach menschlichem Ermessen einer Katastrophe zutreibe. Das Problem, dem sich Großfürst Nicolai Nicolajewitsch gegenüberbefindet, wird immer schwieriger.

Wirkungen der italienischen Niederlagen am Isonzo.

Die Flucht aus Venedig.

Vor Monaten bereits, lange bevor am Isonzo Pulverdampf zu riechen war, zog der Generaldirektor der Schönen Künste in Rom, Dr. Corrado Ricci, gen die Lagunen, raffte dort an Kunstschätzen zusammen, was er in der Eile erwischen konnte, und verbarg alles tief drinnen im italienischen Stiefel. Man hat ihn damals da und dort ob dieser seiner Besorgnis zur Rede gestellt und ihm in einigen Orten sogar kräftigen Widerstand entgegengesetzt, so daß der eifrige Sammler manchmal mit leeren Händen und langer Nase abziehen mußte. Jetzt aber, da die Italiener am Isonzo schwer geschlagen sind, steigen neue Sorgen im Lande auf, wie folgende Drahtnachricht zeigt, die uns zugleich auch einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung der strategischen Lage nordwärts der Adria bietet.

Wien, 8. Juli. Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Lugano: Infolge der Ereignisse am Isonzo sind aus Venedig mehrere Eisenbahnzüge mit wertvollen Kunstschätzen und der Bibliothek des Dogenpalastes in das Innere Italiens abgegangen. Sie wurden von Truppen der Mailänder Garnison begleitet. Die Flucht der Wohlhabenden aus Venedig ist allgemein.

Tiefe Erregung in Rom.

Aus Rom wird berichtet, daß der in Rom über Frankreich bekannt gewordene österreichische Heeresbericht von der Niederlage der Italiener am Isonzo in Rom tiefe Erregung hervorgerufen hat, weil Cadornas Bericht vom gleichen Tage wieder einmal nichts von dem österreichischen Vorstoß zu melden wußte. Trotz des Zensurverbots ist die Nachricht schnell bekannt geworden und hat an der Börse eine vorübergehende Panik hervorgerufen.

Italien und Albanien.

Von Italienern, die aus Ancona hierher gekommen sind, um sich von den Aufregungen der ersten Kriegswochen in der Schweiz zu erholen, wird über die Lage in Albanien gesagt, daß die Griechen den Italienern noch schärfer zusetzen als die Serben und Montenegriner. Valona scheine arg bedrängt zu sein, sonst wären die fortwährenden Truppensendungen dorthin nicht zu erklären. Die Italiener sind in ziemlicher Anzahl von Valona nach ihrer Heimat zurückgekehrt, da sie sich drüben nicht mehr sicher fühlen. Sie erklären, die Griechen hätten eine aufrührerische Bewegung unter den Süd-Albanern angezettelt, die so schnell um sich gegriffen hätte, daß die Lage für die Italiener vollkommen unhaltbar geworden wäre. Keine einzige italienische Zeitung darf über die gefährliche Zuspitzung der Lage in Valona berichten. Höchstwahrscheinlich ist in den letzten Tagen die Stadt von den Feinden umzingelt worden.

Die Versenkung des „Amalfi".

Die österreichisch-ungarische Flotte hat einen neuen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen: ein italienischer Panzerkreuzer ist von ihr zur Strecke gebracht worden. Bereits in einem Teil der vorgestrigen Nummer konnten wir folgende Meldung wiedergeben.

Wien, 8. Juli. Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi" in der Nord-Adria.

Inzwischen zeigt der bestätigende Bericht des italienischen Admiralstabes, daß es sich nm den „Amalfi" selbst handelt:

Rom, 8. Juli. Der Chef des Admiralstabes teilt mit:

Vorgestern nacht wurde eine Aufklärungsfahrt in der oberen Adria unternommen. Der Kreuzer „Amalfi", der daran teilnahm, wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungarischen Tauchboot torpediert. Das Schiff hatte sofort schwere Schlagseite nach links. Bevor der Kommandant der Besatzung befahl, sich ins Meer zu werfen, ertönte der Ruf „Es lebe der König, es lebe Italien". Die ganze Besatzung, die am Heck des Schiffes versammelt war, stimmte mit bewunderungswerter Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite des Schiffes heruntergleiten ließ. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang uns, nahezu die ganze Besatzung zu retten.

Thaen de Revel.

Im Gegensatz zu dieser offiziellen Meldung beziffert ein Telegramm der „Italia" die Geretteten auf 500, während die gesamte Besatzung 900 Mann betrug.

* * *

Gerade in dem Augenblick, wo die Italiener durch die angebliche Blockade der Adria sich als „Herren" dieses Meeres in der Welt ausposaunen, wird ihnen durch die Tapferkeit der oesterreichisch-ungarischen Seeleute ihre Ohnmacht in diesem Seegebiet aufs empfindlichste fühlbar gemacht. Der Kreuzer „Amalfi" war im Jahre 1908 fertiggestellt und ein starker, moderner Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung von 10 600 Tonnen. Gelegentlich der Kieler Woche im Juni 1913 weilte die Amalfi mit König Viktor Emanuel in Kiel, wo damals zwischen dem König und Kaiser Wilhelm Besprechungen über die schwebenden Balkanfragen gepflogen wurden. Es war die Zeit kurz vor dem zweiten Balkankrieg, in der die Frage der Zukunft Albaniens im Vordergrunde der politischen Erörterungen stand. Es war die letzte Zusammenkunft zwischen den beiden Monarchen.

Der Eindruck über den Verlust des „Amalfi" in Italien.

Lugano, 9. Juli. Der Verlust des Panzerkreuzers „Amalfia" macht einen bedeutenden Eindruck, obschon die Presse alles versucht, um die Bedeutung zu mindern, indem sie auch das Thema abwandelt und erklärt, daß Italien eben Krieg führe, um seine Inferiorität in der Adria zu beenden.

Chiasso, 9. Juli. Wie aus Lugano gemeldet wird, reiste der italienische Marineminister nach Venedig um die Ueberlebenden der „Amalfi" zu verhören.

Neue Erfolge der Türken.

Das Große Hauptquartier meldet vom 8. Juli:

An der kaukasischen Front versuchte die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie sich in ihren Stellungen zu halten und Gegenbngriffe zu unternehmen. Diese Versuche schlugen aber fehl.

An der Dardanellenfornt beschoß unsere Artillerie bei Ari Burnu am 6. Juli wirksam die feindlichen Stellungen und verursachte schweren Schaden. Die gegen unseren linken Flügel kämpfende feindliche Artillerie beschoß infolge schlechtgezielten Feuers ihre eigenen Schützengräben. Sie fügte dadnrch ihren eigenen Soldaten beträchtliche Verluste zu. Die von Erkundungsabteilungen des Feindes bei Sedd ul Bahr versuchten Angriffe wurden abgewiesen und ihnen schwere Verluste zugefügt. Während der Feind bei Tekke Buruu mit Aus- und Einbooten beschäftigt war an dem sich Hilfskriegsschiffe und kleinere Boote beteiligten eröffneten unsere anatolischen Küstenbatterien plötzlich das Feuer auf die genannte Stellung. Eine Granate fiel mitten in ein Bataillon des Feindes und verursachte Verwirrung und Verluste. Dieselben Batterien sprengten ein feindliches Munitionsdepot in die Luft.

Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Das Werben um Bulgarien.

Nachdem die Verhandlungen des Vierverbandes mit Rumänien anscheinend ins Stocken geraten sind, nimmt die französische Presse das Werben um Bulgarien wieder auf. Sie erklärt, die Stunde des Eingreifens an der Seite der Alliierten sei für Bulgarien gekommen, Der Vierverband gewährleiste Bulgarien als Belohnung für sein Eingreifen den Besitz von serbisch und griechisch Mazedonien, dessen Antretung jedoch erst nach Friedensschluß erfolgen könne, wenn Serbien durch österreichische Gebiete entschädigt worden sei. Einige Blätter sind jedoch der Ansicht, daß die Verhandlungen mit Bulgarien wenig Aussicht auf Erfolg haben werden.

Der Einzug der Serben in Durazzo.

Chiasso, 9. Juli. Die Turiner „Gazetta del Popolo" meldet aus Nisch: Der Einzug der Serben in Durazzo erfolgte unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung. Die Serben sind überzeugt, daß ihre diesmalige Besitznahme von Durazzo endgültig ist.

Die Montenegriner haben das ganze Gebiet bis zum Weißen Drin besetzt und die Bevölkerung ohne Widerstand zu finden, entwaffnet.

Der Orden Pour le merite.

München, 9 Juli. Der Kaiser hat einem kommondierenden General eines preußischen Armeekorps beim östlichen Heer, dem bayerischen General der Infanterie und Generalkapitän der Leibgarde, Grafen Felix von Bothmer den Orden Pour le merite verliehen.

Das brennende Arras.

Die Brände im ganzen Arraser Stadtgebiete wüten fort, immer neue Explosionen verhinderten jeden Versuch zur Eindämmung der rapid um sich greifenden Verheerungen. Die wenigen in Arras zurückgebliebenen Familien entflohen gestern nacht. Die Reste der nicht gleichzeitig fortgeschafften englischen Heeresvorräte wurden vernichtet. Nach Zerstörung der Arraser Kathedrale muß, mangels eines nützlichen Auslugpunktes, die Artillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung erhalten.

20 Deutsche aus dem Konzentrations-Lager entflohen.

Paris, 9. Juli. Blättermeldungen aus London zufolge sind etwa 20 internierte Deutsche aus den Konzentrationslagern entflohen. Einer von ihnen wurde in dem Dock von London verhaftet, als er sich an Bord eines französischen Schiffes begeben wollte, das vor der Abfahrt nach Genua stand.

Zur Feier des Krieges.

London, 9. Juli. Die Regierung schlägt der Agence Havas zufolge vor, den Jahrestag des Eintrittes in den Krieg durch Abhaltung patriotischer Versammlungen im ganzen Lande zu begehen.

Vorbereitung zum Winterfeldzug.

Genf, 10. Juli. Da man in Frankreich auf einen Winterfeldzug rechnet, wird laut Frankfurter Zeitung von einigen Blättern der Vorschlag gemacht, die Jahresklasse 1917, deren Ausmusterung diesen Monat beendet ist, auf den Dezember zu den Fahnen einberufen.

Lokales.

§ **Annen,** 10. Juli. (Hinweise, betreffend Anfragen nach Kriegsteilnehmern.) Das Zentral-Nachweise Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, bittet, Anfragen nach Kriegsteilnehmern nicht brieflich zu stellen, sondern hierfür die bei allen Postämtern erhältlichen rosa Doppelkarten zu benutzen; auf diesen Karten sind die Fragen vorgedruckt, deren Beantwortung zur Auskunfterteilung notwendig ist. Hat der Fragesteller schon von anderer Seite etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so ist in der untersten Spalte der Karte ein entsprechender Vermerk zu machen, z. B.: „Laut Brief des Feldwebels Müller 3. 1. R. 51 seit 9. 10. 14 vermißt." Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise Bureau die Auskunfterteilung und führen zu schnellerer Nachforschung nach dem Betreffenden. An die Truppenteile sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diesen deren Aufenthaltsort in vielen Fällen nicht bekannt ist. Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Nachweise Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48.

Das Zentral-Nachweise Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirchstr. 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

für Frankreich:

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet:

Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
Genf
Rue de l' Athénée 3.

2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

La Croix Rouge française
Commission de prisonniers de gurre
Bordeaux
56 Quai des Chartrons.

für England:

The Prisoners' of War Information Bureau
London W. C.
49 Wellington Street.

für Rußland:

Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene
Kopenhagen
Christian IX. Gade 5.

Société da la Croix Rouge russe, bureau
central de renseignements sur les prisonniers de guerre
Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

1. Die Gesuche müssen **leserlich** in **lateinischen Buchstaben** auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenensendung" tragen und **offen bleiben.**
3. Der Brief ist **unfrankiert** abzusenden; Briefmarken, Rückscheine, Antwortpostkarten sind demselben **nicht** beizufügen.
4. Postkarten sind nicht zu verwenden.

§ **Annen,** 10. Juli. (Eine reiche Honigernte) wird für dieses Jahr von den Bienenzüchtern vorausgesagt. Während der Obstblütezeit hatten die Bienenvölker reichliche und kräftige Nahrung finden können und die Lindenblüte wird für die Honigernte von weiterem Vorteil sein. Leider steht zu befürchten, daß trotz der reichen Honigernte auch die Preise für Honig in die Höhe gehen werden.

— (Gegen die Lebensmittelteurung.) In einem auf Ansuchen des sächsischen Ministeriums des Innern von der Gewerbekammer in Zittau erstatteten Gutachten weist diese nach Aussprache mit den Fleischerinnungen ihres Bezirks darauf hin, weder die Händler noch die Großschlächter hätten das Fleisch übermäßig verteuert. Als Stelle, von der infolge der außerordentlichen Nachfrage das Fleisch übermäßig in die Höhe getrieben werde, seien die Produzenten anzusehen. Die Fleischer des Bezirks verlangen Höchstpreise für Schlachtvieh, denen sich Höchstpreise für Fleischverkauf anschließen könnten. Von den Landwirten wird dem entgegengehalten, daß sie bei den hohen Futterpreisen am Schlachtvieh wenig verdienen, daß den Hauptgewinn vielmehr der Zwischenhandel einstecke.

§ **Annen,** 10. Juli. (Gegen den Durst.) Einer der schlimmsten Plagegeister für unsere Feldgrauen ist der Durst. Da sei auf die hervorragenden durststillenden Eigenschaften der Kalmuswurzel hingewiesen. Die Wurzel soll 1870 unsern Truppen bei Gewaltmärschen in starker Hitze große Dienste geleistet haben. Wenn man ein Stück in den Mund nimmt und daran lutscht, soll das Durstgefühl vollständig verschwinden. Der Standort des Kalmus sind Bachufer, Teiche, Gräben, Torflöcher usw. Die Ernte der Wurzel ist sehr einfach. Vermittels einer mit recht langem Stiel versehenen Getreidegabel, deren Zinken hakenförmig umgelegt sind, zieht man die meist schwimmenden Wurzeln an Land und schneidet die dicken Wurzeln in fingerlange Enden aus. Die Wurzelenden werden an der Sonne getrocknet. Das Einsammeln der Wurzeln kostet nichts, da man es auf Ausflügen selbst besorgen kann. Teichbesitzer werden nichts gegen das Einsammeln haben, da Kalmus ein lästiges Wasserunkraut ist. Unsere Feldgrauen werden vielleicht das Einsammeln von Kalmus im Felde selber besorgen können, wenn man sie über den Wert der Pflanze für ihre Zwecke von der Heimat aus unterrichtet.

§ **Annen,** 10. Juli. (Insektenstiche.) Die Gefährlichkeit der Insektenstiche, denen man nun wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von Säften lebender, sondern auch toter Tiere, saugen also gelegentlich sogenanntes Leichengift mit auf. Durch die Insektenstiche kann derartiges Gift auf den Menschen übertragen und Blutvergiftung erzeugt werden, die oft den Tod zur Folge hat. Es empfiehlt sich daher, ein Fläschchen Salmiakgeist mit sich zu führen, wovon man ein paar Tropfen auf die Wunde reibt.

§ **Annen,** 10. Juli. (Wetteraussichten für den 11. und 12. Juli.) Das Hoch überlagert Westdeutschland und zieht unter langsamer Abnahme auf südlicher Zugstraße nach Osten weiter. Wir haben daher mit der weiteren Fortdauer der wolkigen, veränderlichen kühlen Witterung bei milden nordöstlichen Winden, sowie mit geringen Niederschlägen zu rechnen.

§ **Annen,** 10. Juli. (Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich,) den französischen Besitzungen usw. werden jetzt in Bern nach dem Parikurs umschrieben; die schweizerisch-französischen Postanweisungen lauten also auf denselben Betrag wie die an die Ober-Postkontrolle in Bern gerichteten deutsch-schweizerischen Postanweisungen. Das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen beträgt bei der Umschreibung im Haag 12—30 Gulden für 1 Pfund Sterling.

§ **Annen,** 10. Juli. (Einen schweren Unfall) erlitt auf einem hiesigen Werk der Schlosser Lumpe von hier. Ein eisernes Tor fiel ihm auf den Fuß, wobei er einen doppelten Beinbruch davontrug. L. wurde dem Diakonissenhaus überwiesen.

§ **Annen,** 10. Juli. (Die Postsendungen nach dem Felde.) Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Postsachen und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittelung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich aufgeliefert wurden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen.

§ **Annen,** 10. Juli. (Den Heldentod fürs Vaterland) starben die Gebrüder Wehrmann Fritz Günnemann und Gefreiter der Reserve Theodor Günnemann. Die Annen-Bebelsdorf wohnhafte Familie der Gefallenen wird außerordentlich schwer getroffen. Das Andenken der in heldenmütigem Kampfe fürs Vaterland gestorbenen beiden Brüder wird man in Ehren halten.

§ **Annen,** 10. Juli. (Einen patriotischen Abend) veranstaltet morgen der evangel. Jünglings- und Männerverein in seinem Vereinshause. Wie fast alle Feiern jetzt in der Kriegszeit, soll auch diese wohltätigen Zwecken — Einrichtung von Soldatenheimen — dienen. Eine zahlreiche Beteiligung ist darum auch wohl zu erwarten. (Siehe Annonce)

— (Versammlungen.) Der landw. Lokalverein hält heute abend in seinem Vereinslokol eine Versammlung ab. — Die Monatsversammlungen des Annener Kriegervereins und Artillerievereins finden morgen statt. Siehe Inserate in voriger und heutiger Nr.

+ **Borbach,** 10. Juli. (Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet) wurde der Gefreite Heinrich Sohn von hier in Anerkennung einer besonderen Bravourleistung vor dem Feinde. So kämpfen unsere braven Jungen; ein Lorbeerreis schart sich um das andere.

§ **Rüdinghausen,** 10. Juli. (Urlaubsgesuche.) In letzter Zeit mehren sich die Gesuche um Beurlaubung von Kriegsteilnehmern, sodaß es ganz unmöglich ist, alle Gesuche zu genehmigen. Das führt dahin, daß auch manchmal begründete Gesuche abgelehnt werden. Die Meinung, der X. hat Urlaub bekommen, also steht auch meinem Mann, Sohn, Bruder Urlaub zu, ist weit verbreitet, aber irrig. Die Behörden haben strenge Anweisung, nur in dringenden Notfällen die Gesuche zu befürworten. Es ist auch in dieser ernsten Zeit geboten, das vaterländische Interesse über alles zu stellen. Erst die Allgemeinheit, das Vaterland, dann die Einzelpersonen! Nur wenn das Vaterland genügend geschützt ist, sind auch die einzelnen Staatsbürger geschützt. Die Angehörigen von Kriegsteilnehmern werden ersucht, sich hiernach zu richten. Nur wirklich begründete Gesuche haben Aussicht auf Erfolg und können befürwortend weitergegeben werden.

§ **Stockum,** 9. Juli. (In der Sitzung der Gemeindevertretung Düren) wurde beschlossen, die Sparkassenüberschüsse für 1914 wie folgt zu verwenden: 1. für die Kriegswohlfahrtspflege 610,80 Mk, 2. Beihilfe für die Volksbücherei 10 Mk.

Provinzielle Nachrichten.

Hohensyburg, 9. Juli. (Zwei Personen gerettet.) Das Baden in der Ruhr hätte beinahe zwei jungen Personen das Leben gekostet. Am Fuße des Berges unterhalb der Ruhrfähre geriet ein junger Mann in die Strömung und verschwand in der Tiefe. Dem Besitzer der Ruhrfähre, Herrn Schulte, gelang es, den Ertrinkenden ans Land zu bringen. Schon kurz nachher ereignete sich ein zweiter Fall. Auch hier gelang es Schulte, den Mann aus dem Wasser zu ziehen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Mettmann, 9. Juli. (Im Brunnen ertrunken.) Auf dem Hofe eines hiesigen Landwirtes vermißte man während des Spielens einiger Kinder ein Kind. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, bis man endlich gewahrte, daß die Brunnentür offen stand. Nach einiger Zeit wurde auch die Leiche aus dem Brunnen gezogen.

Iserlohn, 9. Juli. (Bravo!) Nach einem Beschluß des landwirtschaftlichen Kreisvereins Iserlohn wird der Milchpreis auf 20 Pfg. belassen. Die Landwirtschaft bringe lieber ein kleines Opfer, als daß sie ein wichtiges und für die Säuglingspflege unentbehrliches Nahrungsmittel verteuere. Das patriotische und von sozialem Empfinden getragene Verhalten der Landwirtschaft des Kreises Iserlohn verdient Anerkennung und Nachahmung.

Saarbrücken, 9. Juli. (Schrecklicher Tod.) Eine 18jährige freiwillige Helferin, die in der Kriegsküche beschäftigt war, stürzte beim Nachsehen eines Rohres in einen Kessel mit siedendem Wasser. Sie verbrühte sich derart, daß sie im Krankenhause unter gräßlichen Schmerzen verstarb.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Die Antwortnote der deutschen Regierung an die Vereinigten Staaten in der „Lusitania"-Angelegenheit ist am Freitag dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerad übergeben worden. Auf den Inhalt der Note kommen wir in der nächsten Nummer näher zurück. D. R.

Deutsche Minen im weißen Meer.

Stockholm, 10. Juli. Ueber den Erfolg der deutschen Minierung eines Teiles oes Weißen Meeres unweit Archangelsk meldet „Aston Bladet" aus Christiania, daß innerhalb einer Woche vier englische Dampfer auf Minen gestoßen sind.

Ein englischer Riesendampfer in Flammen.

New York, 9. Juli. Eine drahtlose Depesche meldet, daß der Dampfer „Minnehaha", der am Sonntag von New York nach London abgefahren ist, in Brand geraten ist. Die Besatzung bekämpft das Feuer in den Schiffsräumen.

„Minnehaha" ist ein großer englischer Handelsdampfer mit einem Raumgehalt von 13443 Tonnen. Das Schiff lief im Jahre 1900 vom Stapel.

Explosion des Kronstädter Munitionsdepot.

Wien, 9. Juli. Das „Achtuhr-Abendblatt meldet nach dem „Hamburger Fremdenblatt" aus Petersburg: Im Kronstädter Arsenal ist durch Explosion das Munitionsdepot in die Luft geflogen. Es heißt, daß ein revolutionärer Anschlag vorliegt und daß es eine Anzahl Opfer dabei gegeben hat.

Explosion einer englischen Pulverfabrik.

London, 9. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. In der Pulverfabrik von Hounslow bei London ereignete sich nach 9 Uhr morgens 2 heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war mehrere Kilometer weit sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch unbekannt.

Das Benzinschloß auf Korfu.

Lugano, 10. Juli. Nachdem Italien alle möglichen Versuche angestellt hat, die Basis der Benzinversorgung der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu entdecken und sogar schwimmende Benzinfässer entdecken wollte, berichtet jetzt die „Tribuna", daß das Schloß Achelion auf Korfu den deutschen Unterseebooten als Versorgungsstation diene.

Es hilft alles nichts, wir können machen, was wir wollen, die „Tribuna" kommt doch dahinter.

Der russische Gesandte in Serbien abberufen.

Petersburg, 9. Juli. „Rjetsch" meldet: Fürst Trubetzkoj ist seines Amtes als Gesandter in Serbien enthoben worden. Wer sein Nachfolger wird, steht noch nicht fest.

Vier Kinder verbrannt.

Heiligenstadt (Eichsfeld), 9. Juli. Spielende Kinder verursachten in Mernterode einen Scheunenbrand wobei vier Kinder verbrannten.

Starker Ausbruch des Vesuvs.

Lugano, 9. Juli. Aus Portici kommen Nachrichten von einem starken Ausbruch des Vesuvs nach Einsturz der bis 1906 gebildeten Lavakuppe des Berges.

Schweres Straßenbahnunglück.

London, 9. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagstour, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queestown herabfuhr. Zwölf Personen wurden getötet, vierzig verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst Pastor Brasse.
„ „ 9½ „ Hauptgottesdienst Pastor Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht: Pastor Müller.

Schränkt nicht die notwendigen Käufe ein, denn ihr nutzt damit Handel und Verkehr und der ganzen deutschen Volkswirtschaft!

Turn-Verein „Eintracht"
(Deutsche Turnerschaft)
Annen.

Den Heldentod für das Vaterland starb unser langjähriges, treues Mitglied der

Turnfreund

Rud. Fürstenau

Unteroffizier im 3. Marine-Infanterie-Regiment.

Das Andenken des Verstorbenen wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.

Unser grosser

Sommerwaren-Ausverkauf

hat begonnen.

Preisermässigung
bis
50%
und darüber.

auf sämtliche Jackenkleider, Waschkleider, garnierte Kleider, Damen-Mäntel, Kleiderröcke, Seiden-Blusen, Mädchen - Stickerei - Kleider, Mädchen - Wollkleider, Morgenröcke und Jacken-Seidenmäntel usw.

Dortmund
Westenhellweg 43
Ecke Weberstrasse.

Gebrüder Nassau

Dortmund
Westenhellweg 43
Ecke Weberstrasse.

In treuer Pflichterfüllung starben für ihr liebes Vaterland auf dem Felde der Ehre unsere beiden unvergeßlichen Söhne u. Brüder, meine lieben Enkel, unsere Neffen und Vetter,

Wehrmann

Fritz Günnemann

und Gefreiter der Reserve

Theodor Günnemann

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Fritz Günnemann.

ANNFN, Bebbelsdort, Brunebeck, Witten, Frankreich im Felde, den 9. Juni 1915.

Recht herzlich danken wir allen, die teilgenommen haben an unserer Trauer um den lieben Entschlafenen.

Annen, den 9. Juli 1915.

Frau Elfriede Albrecht
geb. Albrecht
Familie Friedr. Albrecht.



Marine-Verein, Annen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Mai im Alter von 34 Jahren unser lieber, treuer Kamerad

Rud. Fürstenau

Unteroffizier im 3. Marine-Inf.-Reg. 6. Komp.
Inhaber der China-Denkmünze.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand.

Saison-Ausverkauf

Ab **Montag** früh

Grosser Serien-Verkauf

in

Damen-Konfektion

zu ganz **erstaunlich niedrigen** Preisen,

um die Restbestände vollständig zu räumen.

Serie 1 — **1.00** Mk.

zum Aussuchen

weisse und farb. Blusen Mädch.-Kleider, German.-Kittel, Knaben-Wasch-Anzüge, Wasch-Unterröcke, Knaben Waschblusen und Hosen, Mädchen - Waschblusen.

Serie 2 — **3.00** Mk.

Damen-Paletots, Wollblusen, Tüll- u. Musselinblusen Kostümröcke, Knabenwasch - Anzüge Kinder - Stickereikleider, Kinder - Waschpaletots.

Serie 3 — **5.00** Mk.

Popeline-Mäntel, Alpacca-Mäntel, Frottè- u. Leinen-Röcke Voilekleider, Kinder-kleider in Musseline und Voile, farbige Paletots.

Serie 4 — **9.00** Mk.

Jackenkleider, Wollkleider, Sommermäntel, in Popeline u. Alpacca, Reisemäntel, Kostümröcke, Mohair- u. Moirépalet., Foile u. Stickereikleider.

Serie 5 — **15.00** Mk.

Jackenkleider, elegante Wollkleider weisse Stickereikleider, elegante Kostümröcke, Gummitinmäntel, Covercoat-palet., Modellblusen in Seide und Tüll.

Serie 6 — **25.00** Mk.

Taillenkleider in Seide, Voile und Wolle, Jackenkleider, elegante Voile- u. Seidenmäntel, Tuchmäntel, Seidenjacken, Frauen-Paletots, Seiden- und Gummimäntel.

Sämtliche **Modell-Konfektion** jetzt ganz unter Preis.

Gebr. Kautmann

Witten.

Angebote

für unsere

Weisse Woche!

Damen-Blusen

Weisse Bluse Batist mit Durchsatz 1.10 M.

Weisse Bluse aus besticktem Voile m. Kragengarnitur 5.65 M.

Weisse Bluse Voile, mit Knopf-Garnierung 2.95 M.

Weisse Bluse aus Waschseide mit Hohlsaum-Garnitur 5.95 M.

Weisse Bluse aus gutem Voile mit Stickerei 3.45 M.

Weisse Bluse aus bestickt. Waschseide m. Kragengarn. 8.75 M.

Weisse Costüm - Röcke jeder Rock **6.95 5.50 4.95 3.95 3.45 2.50**

Damen-Wäsche

die Hauptauslagen unserer Weissen Woche. **Jedes Teil ein Gelegenheitskauf!**

Einzel-Wäsche Damen-Hemden zum Aussuchen, nur gute Qualitäten

Serie 1	Serie 2	Serie 3
1.35	**1.85**	**2.45**

Handarbeiten

Die Artikel stammen zum grössten Teil aus ältesten Abschlüssen.

Läufer mit Klöppelspitze | **Mitteldecke** mit Klöppelspitze | **Kissen** mit Franze — Blumen-Art, fertig gestickt, jedes Kissen 98 Pf.; jeder Läufer 1.10 M.; jede Decke 1.10 M.

Mitteldecke mit Klöppelspitze u. Durchsatz — Loch-Arbeit, jede Decke 98 Pf.

Läufer mit Klöppelspitze u. Durchsatz — Loch-Arbeit, jeder Läufer 98 Pf.

Nachttischdeckchen mit Klöppelspitze — Loch-Arbeit, jedes Deckchen 42 Pf.

Modewaren

Ein Schaufenster ist mit Damenkragen ausgestellt. Die enorm billigen Preise werden sicher das Interesse der Damen wecken.

Blusenkragen aus Rips, hochstehende Form, jeder Kragen 24 Pfg.

Faltenkragen aus Glas-Batist mit hübscher Spitze jeder Kragen 78 Pfg.

Blusenkragen hochstehende Form aus Glasbatist m. Spitze, jed. Krag. 98 Pfg.

Blusenkragen aus Rips mit Spitze, moderne Form, jeder Kragen 36 Pfg.

Faltenkragen aus Glasbatist m. hübscher Spitze u. Hohlsaum, jed. Krag. 88 Pfg.

Blusenkragen mod. Form, aus Glasbatist mit Spitze jeder Kragen 98 Pfg.

Feston

Wir haben nur prima ***Handware*** in Stickerei ausgelegt und garantieren für unbedingte Haltbarkeit.

Doppelfeston 4½ Meter Stückchen 44 Pf.

Doppelfeston Lochmuster, 4½ Meter, Stückchen 49 Pf.

Madapolamfeston gute Qualität 4½ Meter, Stückchen 78 Pf.

Madapolamfeston gute Qualität 4½ Meter, Stückchen 98 Pf.

Weitere Preisangebote folgen!

Beim Einkauf grösserer Mengen müssen wir uns die Abgabe der Quantitäten vorbehalten.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gebr. Rosenthal, Annen

Modernes Spezialhaus.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter"
— monatlich 50 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr 81. Samstag, den 10. Juli 1915. 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Der Kaiser an Ganghofer.** Der Kaiser hat Ludwig Ganghofer das Eiserne Kreuz in folgendem Telegramm verliehen:

Zum 60. Geburtstage meine wärmsten Wünsche. Zugleich gratuliere ich Ihnen herzlich zum Eisernen Kreuz, das auf Grund eines Berichtes des Feldmarschalls von Mackensen und des Berichtes von Augenzeugen für persönliche Tapferkeit im Gefechte Ihnen zu verleihen mir zur besonderen Freude gereicht. Wilhelm I. R.

⊙ **Der Präsident des preußischen Herrenhauses,** Graf Wedel-Piesdorf, der im 79. Lebensjahre steht, muß seit acht Tagen das Bett hüten, da sich Altersschwäche geltend machte. Der Zustand des Kranken gibt zu Besorgnissen Anlaß.

⊙ **Zu der Konferenz der deutschen Finanzminister,** die am Sonnabend in Berlin zu einer allgemeinen Aussprache über die Finanzlage des Reiches nnd die mit der finanziellen Kriegführung zusammenhängenden Fragen stattfindet, kann die „Magd. Ztg." einige bemerkenswerte Einzelheiten mitteilen. Danach sind die Gerüchte von der angeblich geplanten Herausbringung einer neuen 10 Milliarden-Kriegsanleihe schon im kommenden Monat völlig unzutreffend. Jedenfalls wird sich die Reichsregierung von dem im August zusammentretenden Reichstage ermächtigen lassen, eine Anleihe und zwar wiederum eine solche in unbeschränkter Höhe auszuschreiben. Aber es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die neue Finanz-Operation nicht vor Oktober vor sich gehen wird. Bis dahin und darüber hinaus ist der Kriegsgeldbedarf des Reiches völlig gedeckt. Im übrigen besteht im Hinblick auf die allgemeine wirtschaftliche Lage im Reiche kein Zweifel daran, daß auch die kommende Krirgsanleihe dasselbe glänzende Ergebnis haben wird, wie es zur unliebsamen Ueberraschung unserer Feinde ihre Vorgängerinnen hatten.

Ausland.

England.

Englische Oppositionsblätter beschlagnahmt.

Verschiedene Blätter der Opposition, welche das Ergebnis der Abstimmung der Gesetzvorlage betreffend Einrichtung eines nationalen Bevölkerungsregisters befriedigend kommentierten — die Regierung erhielt anfangs nur 30 Stimmen, 223 Stimmen waren gegen die Vorlage —, und dann sagten, daß in anderen parlamentarisch regierten Ländern das Kabinett nach Ausfall einer solchen Abstimmung das Vertrauensvotum gestellt habe, oder etwaigenfalls abtreten werde, wurden von der Regierung beschlagnahmt.

Italien.

Italienischer Ministerrat.

Am Dienstag von 5—8 Uhr abends fand im Palazzo Braschi ein Ministerrat statt. Seit der Rückkehr Salandras vom Kriegsschauplatze war es das erste Mal, daß sich die Minister wieder versammelten. Salandra berichtete ausführlich über seinen Besuch im Generalquartier und längs der ganzen Front. Dem Vernehmen nach ist im übrigen außer über die Behebung der Mängel bei der Feldpost über Maßnahmen betreffend Kriegsarbeiten, Ackerbau und Agrarwirtschaft beraten worden.

Portugal.

Kein Eingreifen Portugals.

In diplomatischen Kreisen wird die Richtigkeit der Londoner Meldung über ein bevorstehendes Eingreifen Portugals in den Krieg bestritten. Man versichert, daß die Vorbereitungen mehrere Monate in Anspruch nehmen würden. Uebrigens bildeten die Monarchisten, die Klerikalen und die Evolutionisten, worunter man gemäßigte Republikaner versteht, eine Koalation gegen Kriegspläne des Ministeriums Castro. Das Landheer verwerfe jedes Kriegsabenteuer, wogegen die Flotte den Regierungsplänen gegenüber günstig gesinnt ist. Man erwartet hier eine neue baldige Revolution in Portugal.

China.

Die Pest in China.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß die Pest in China aufgetreten ist und täglich Hunderte von Opfern fordert. Die am meisten betroffene Provinz sei Kanton.

Amerika.

Morgan außer Lebensgefahr.

Morgan ist jetzt außer Lebensgefahr. Es besteht Hoffnung, daß die Verletzungen keine ernsteren Folgen hinterlassen werden. Eine Kugel streifte das Rückgrat, konnte aber entfernt werden.

Kriegsallerlei.

Kaiser und Dichter.

Der Kriegsdichter des bayerischen Volkes Ludwig Ganghofer, der jetzt seinen 60. Geburtstag feiert, hat manche Begegnung mit Kaiser Wilhelm gehabt. Als Ganghofer am Janower See, vor Lemberg, plötzlich vor dem Kaiser erschien, rief der Monarch lachend: „Ganghofer, sind Sie denn überall?" Und da der Dichter noch nicht gegessen hatte, steckte er ihm selbst die Taschen mit Zwieback voll und mahnte ihn immer wieder zum Essen. Nur einmal umwölkte sich die Stirn des Monarchen und er fragte mit strenger Stimme: „Ganghofer, was sagen sie zu Italien?" Und der Dichter antwortete: Majestät! Wie es kam, so ist es besser, für Oesterreich und für uns. Der reine Tisch ist immer das beste Möbelstück in einem redlichen Haus." Zum Abschiednehmen sagte Kaiser Wilhelm dem Dichter ein Wort, daß dieser verschweigen muß, obwohl es frohe Verheißung bedeutet, ein neues Stahlband des Zusammenhaltens. Er darf es erst am Tage der Erfüllung bekanntgeben.



Stahlhelme für die französische Armee.

Nachdem bereits seit längerer Zeit die französische Armee neue Uniformen erhalten hat, die sich mehr der Farbe des Geländes anpaßten, ist jetzt die Infanterie mit Stahlhelmen versehen worden. Die Heeresverwaltung wollte mit dieser Neuerung insbesondere den vielen schweren Kopfverletzungen vorbeugen, die in der französischen Armee sehr häufig vorgekommen sind und die zugleich einen Beweis liefern von der Feuerdisziplin und Treffsicherheit der deutschen Truppen. Die französischen Soldaten tragen die Stahlhelme außerhalb der Schützengräben mit Käppi (wie auf unserem Bilde ersichtlich) innerhalb der Gräben ohne Käppi (unteres kleines Bild). Als Abzeichen am Helm trägt die Infanterie eine Granate, die Jäger ein Jagdhorn nnd die Artillerie zwei sich kreuzende Geschosse.

Eine Ohrfeige am rechten Platz!

Wir entnehmen der Deutschen Tageszeitung: In einem der Straßenbahnwagen, die nach Tempelhof fahren .... Auch dieser Wagen ist, wie alle anderen hinter dem Halleschen Tor besetzt u überbesetzt. Schließlich steigt noch ein Feldgrauer ein, ein Krieger, dessen verblaßter Uniform man die Strapazen des Schützengrabens ansieht. Seine Brust schmückt das Eiserne Kreuz — ihm fehlt ein Arm. Der Kriegsinvalide findet nicht sofort Platz. Aber ein junges blondes Mädchen springt auf und bietet dem braven Kämpfer ihren Platz an. Nun geschieht etwas Unglaubliches: Ein junger Bursche, der gleichfalls in der Reihe der Ueberzähligen gestanden hatte, nimmt eilfertigst und unverschämt den Platz ein, der dem Manne angeboten wurde, der im Kampfe für das Vaterland verstümmelt wurde. Das junge Mädchen macht dem Burschen Vorwürfe, der Feldgraue sucht sie zu beschwichtigen und bittet sie mit einer Bescheidenheit, die geradezu rührend ist sich doch seinetwegen keine Umstände zu machen. Der junge Lümmel bleibt trotzdem ruhig auf dem Platz sitzen, obwohl ihm das junge Mädchen noch einmal erklärt, daß sie den Platz nicht für ihn, sondern für den Soldaten freigegeben hat. Obendrein gibt er noch eine freche Antwort. Die Fahrgäste horchen auf. Jetzt ist der ganze Wagen interessiert. Und wie der junge Frechling noch eine neue Unverschämtheit sagen will, hat er von einem Fahrgast, der sich vom nächsten Sitzplatz herüberbeugt, eine Ohrfeige bekommen, die durch den ganzen Straßenbahnwagen schallt! Das half! Der Bursche verschwand nicht nur vom Sitzplatz, auf den sich nun unser Feldgrauer verdientermaßen niederlassen konnte, sondern machte auch schleunigst, daß er aus dem Wagen hinauskam. Sonst wäre er noch gelyncht worden. Und das von Rechts wegen! — Schade, daß man den Namen dieses Lümmels nicht kennt!

Auf seltsame Weise wieder gefunden

wurde ein Einwohner von Bautzen, der als Unteroffizier im Felde stand und seit neun Monaten vermißt war. Bekannte von dem vermißten Krieger, die bei einem Aufenthalt in der Reichshauptstadt auch ein Kino besuchten, sahen bei der Vorführung eines Films, der ein französisches Gefangenenlager vorstellte, plötzlich den Unteroffizier vor sich auf der Projektionswand. Auf ihre Nachfrage bei dem Kinobesitzer wurde ihnen mitgeteilt, daß der Film durch einen Schweizer in einem französischen Gefangenenlager in Marroko während eines Gottesdienstes aufgenommen worden ist, und die Namen der dort befindlichen deutschen Gefangenen noch nicht nach Deutschland geschickt worden seien. Die Ehefrau des auf so seltsame Weise wiedergefundenen Unteroffiziers ließ sich einen dieser Films schicken und erkannte ihren Gatten darauf deutlich wieder.

Donna Maria, die Gattin des Fürsten Bülow.

Eine wenig beneidenswerte Rolle war in der italienischen Krisis der Gattin des Fürsten Bülow beschieden, die bekanntlich eine geborene Italienerin ist, mit ihrem Herzen noch an der alten Heimat hängt, und mit ihrem Fühlen und Denken doch ganz mit deutscher Art und deutschem Wesen sympathisiert. Die Fürstin Bülow war Witwe, als die Wahl des damaligen deutschen Botschafters am römischen Hofe auf sie fiel. Maria Anna Zoe Bavvadelli di Bologna aus dem Hause der Camporeale, Stieftochter Minghettis, Herrin des Marchesats Altavilla auf Sizilien, entstammt einem alten italienischen Fürstengeschlechte. In erster Ehe war sie mit dem Grafen Dönhoff vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter hervorging, die an den Grafen Wallnitz, den früheren deutschen Botschafter in Brüssel, verheiratet ist.

Die Fürstin Bülow, die der Berliner Gesellschaft aus den Tagen der Kanzlerschaft ihres Gatten noch in angenehmster Erinnerung ist, hat es verstanden, dem Fürsten die fast 30 Jahre ihres ehelichen Zusammenlebens aufs angenehmste zu gestalten. Ihre hauptsächlichen Neigungen gehören der Kunst, und wie sie selbst sich auf verschiedenen Gebieten der schönen Künste erfolgreich versuchte, so war sie auch jederzeit ein Porträtmodell namhafter Künstler wie Lenbach und Makart. Auf einem dieser Bilder ist sie sozusagen recht in ihrem Element als ausübende Musikerin dargestellt. In zwangloser Haltung sitzt sie am Klavier, die geistsprühenden Augen auf die Noten gerichtet. Schon als Kind hat sie die Aufmerksamkeit bekannter Porträtisten erweckt, und kein geringerer als die nachmalige Kaiserin Friedrich fand an dem lieblichen Antlitz der Donna Maria ein solches Wohlgefallen, daß sie es mit dem Pinsel verewigt hat. Ueberhaupt war es die Musik in erster Linie, in der die künstlerische Persönlichkeit der Fürstin nach Ausdruck rang, und sie war eine der ersten, die dem reformatorischen Wirken Richard Wagners von Anfang an volles Verständnis entgegenbrachte. Auf dem Klavier hat es die Fürstin zu einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit gebracht. Als Schülerin von Franz Liszt und Hans von Bülow, der ihre bedeutenden musikalischen Anlagen entdeckte, durfte sie, wenigstens in früheren Jahren, mindestens den Anspruch auf den Titel einer Virtuosin machen.

Aber auch für Raumkunst entfaltete die Fürstin ein Talent, das mehr noch als Musik und Malerei eine unmittelbare und tiefgehende Wirkung auf ihre Umgebung ausübte. Diese Fähigkeit kam ihr bestens zustatten, als Fürst Bülow Reichskanzler wurde und mit seiner Gattin in die Räume Einzug hielt, in denen bis vor wenigen Jahren der spartanische Geist Bismarcks gewaltet hatte und die zum Teil von einer Primitivität waren, wie man sie damals selbst kaum noch in einfachen Bürgerhäusern zu finden gewohnt war. Mit schnellem Blick erkannte die Fürstin, daß hier „gründlich reine gemacht" werden müsse. Man erzählte sich, daß die Fürstin mit ihren Beschwerden über die Unzulänglichkeit der Wohnverhältnisse im Reichskanzlerpalais auch dem Kaiser gegenüber nicht zurückhielt.

Der Monarch fand die Klage der anmutigen Frau so beweglich, daß er ihr am nächsten Tage — einen ganzen Zentner Seife ins Haus schicken ließ. Donna Maria verstand von diesem Geschenk den reichlichsten Gebrauch zu machen, aber es reichte doch nicht hin, um die vielen Schäden zu beseitigen, denen nun einmal mit Seife nicht beizukommen war. Hier zeigte nun die Fürstin die ganze Kunst ihrer Wohnungsregie. Die alten steifen Prunkmöbel wurden entfernt und ein Mobiliar nach modernem Geschmack angeschafft. Die kahlen Wände wurden mit kostbaren Gemälden bedeckt und die frostigen Ecken der Zimmer in lauschige Winkel verwandelt. Die Terrassen und Gänge und sogar der Garten blieben von dem verständnisvollen Interesse der neuen Herrin nicht unberührt, Nur an ein Objekt wagte sich ihr Reformeifer nicht heran: an das sogenannte Bismarckzimmer, die Arbeitsstube des ersten Reichskanzlers, die auch heute noch in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten ist.

Nachdem so dem alten historischen Gebäude in der Berliner Wilhelmstraße innen eine neue Form gegeben war, konnte man auch daran gehen, diese Räume mit neuem Leben zu erfüllen. Und so währte es nicht lange, bis sich hier die anmutigste und geistreichste Gesellschaft Berlins zusammenfand und mit einer Grazie aufgenommen wurde, der man seit den Tagen der alten Berliner Salons nicht mehr begegnet war. Im Mittelpunkt dieses Gesellschaftlichen Lebens stand die Fürstin, die in das vielleicht ein wenig steife deutsche Milieu einen ungemein liebenswürdigen und beweglichen Zug brachte. Die Zahl der Verehrer der Fürstin war dementsprechend außergewöhnlich groß.

Den beredtesten Ausdruck hat aber seiner Verehrung kein geringerer als der Dichter Wilbrandt gegeben, der für die Lieblichkeit der Fürstin nicht genug Worte finden konnte. „Ich kenne keine Frau," schrieb Wilbrandt, „von der ein so wunderbarer, zusammenschmelzender Doppelduft ausgeht, der Duft der vollkommensten Edeldame und der reinsten Menschengüte. Lassen Sie mich's nur sagen, Donna Maria, ich kenne auch keine vornehmere und rührend unveränderlichere Freundin als Sie!"

Diese Frau hat den Diplomaten Bülow auf seinem ganzen Entwicklungsgange begleitet, von Petersburg nach Bukarest, von Bukarest nach dem entzückenden Palazzo Caffarelli, von Rom nach der Berliner Wilhelmstraße. Stets, in den Tagen harter, aufregender Arbeit wie zu Zeiten der Muße und Erholung hat sie ihren Gatten mit einem Hauch von Liebreiz und Behagen umgeben, der auch noch bis in die letzten aufregenden Tage die anmutige Villa auf dem Monte Pinchio in ein entzückendes Tuskulum verwandelt hat.

Ich bitte um Beachtung meiner Preise.

Vergleichen Sie Qualitäten und Preise!

Ich bitte um Beachtung meiner Preise.

Beachten Sie meine Auslagen!

VORANZEIGE.

Beachten Sie meine Auslagen!

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 12. Juli, früh 8 Uhr.

Die denkbar günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

Baumwollwaren :-: Weisswaren :-: Leinenwaren

Leibwäsche :-: Bettwäsche :-: Tischwäsche

Ich bitte um Beachtung meiner Annonce in der Dienstag-Ausgabe dieser Zeitung.

Carl Spennemann, Witten

Kornmarkt — Johannisstrasse.

Der billigste Konfektions-Verkauf

Beginn Montag 12. Juli vormittags **im Jahre 1915** **Die herabgesetzten Preise sind deutlich m. Blaustift vermerkt.**

Wir verkaufen

weil die Saison beendet

nahezu **300**

Jacken-Kleider

vorwiegend marineblau, grün, schwarz und farbig aus besten Stoffen und nur besten Macharten, vorzüglichste Ausführungen

Wert von 25 bis 135 Mark an

Zum Aussuchen für **60.00 50.00 40.00 30.00 19.50 9.50**

— Sämtliche —

Mädchen- und Kinder-Kleider

in aparten Wollstoffen, Voile, Mousseline, Waschstoffen

bis zur Hälfte des Wertes.

— Sämtliche —

Knaben-Waschblusen und -Anzüge

aus Ia. Stoffen gearbeitet, weiss und farbig

ohne jede Ausnahme im Preise herabgesetzt.

Enorme Posten Taillen-Kleider

Seide, Voile, Wolle, aparte Macharten

Wert von 30 bis 125 Mark jetzt zu Aussuchen **40.00 32.00 21.00 15.00 9.00**

Enorme Posten Popeline-Jacken u. -Mäntel

Wert von 9.75 bis 50 Mark jetzt zum Aussuchen für **21.00 18.00 12.00 7.50 4.50**

Enorme Posten Seiden- u. Moirè-Mäntel

Wert von 14.75 bis 75 Mark jetzt zum Aussuchen für **30.00 25.00 20.00 15.00 7.00**

Enorme Posten Tuch- u. Alpacca-Mäntel

Wert von 16.75 bis 60 Mark jetzt zum Aussuchen für **30.00 25.00 20.00 15.00 9.50**

Enorme Posten farbige Paletots

Wert von 12.65 bis 50 Mark jetzt zum Aussuchen für **25.00 20.00 15.00 9.50 4.50**

Enorme Posten Taillen-Kleider

reinwollene Mousseline und Wasch-Mousseline

Wert von 7.50 bis 45 Mark jetzt zum Aussuchen für **25.00 20.00 15.00 9.50 4.50**

Blusen:

Während dieses **billigen Verkaufs** gewähren wir auf **sämtliche Blusen** gleichviel ob Seide, Voile, Wolle, Mousseline, ebenso auf sämtliche weisse Blusen **einen Rabatt von *10* u. *20*%** welcher an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Röcke:

Posten farbige Kostüm-Röcke	Wert bis 25 Mark	9.75	7.50	5.75	3.75	2.75	1.95	1.25
Posten marineblaue u. schwarze Röcke	Wert bis 30 Mark	16.50	13.50	9.75	7.50	6.75	4.95	3.95
Posten weisse u. farbige Kostüm-Röcke aus feinen Stoffen		12.50	9.75	7.50	5.75	3.75	2.50	1.25

Gebrüder Alsberg, Witten.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Bismarckstr. 55, pt.

---

2 schöne Zimmer

zum 1. August

zu vermieten.

Kirchstraße 11.

Kopfhaut

mit Brut vernichtet radikal **Goldgeist** W.-Z. 75198. Farb- u. geruchlos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen u. Schinnen, beförd. den Haarwuchs, verhüt. Haarausfall u. Zuzug neuer Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Anerkenn. Echt nur in Kartons à M. 1.– u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachahmung. weise man zurück.

zu haben: **Otto Blumberg** Germ. Drog., **Herm. Wilke**, Centr.-Drog.

Zum Hausputz

empfiehlt sich

zum Waschen und Spannen

oder nur zum

Spannen von Gardinen

bei schnellster und billigster Ausführung, sowie zum

Färben und Reinigen von Portieren u. Kleidungsstücken

Als Spezialität:

Stärkewäsche.

Dampfwaschanstalt

„Frauenlob", Annen

Wittenerstr. 69 Fernruf Nr. 555.

Zahnziehen und Plombieren.

Künstliche Zähne

in allen Preislagen, schonendste Behandlung.

Pagels Zahn-Praxis

nur Wittenerstr. 55.

NB. Bin an den Krankenkassen Annen, Barop, Witten zugelassen.

J. Fischer

DORTMUND
Ostenhellweg 22-24

Mein diesjähriger

Sommerwaren-Ausverkauf

bietet eine ganz bedeutende Ersparnis!

Fast durchweg aus alten Abschlüssen stammend, die ich vorsorglich in Erwartung kommender grosser Teuerung in gewaltigem Umfange vornahm, werden meine ganz enormen Vorteile Ihre Erwartungen weit übertreffen. Jetzt, wo infolge von Knappheit an Material und Arbeitskraft die Preise fortgesetzt steigen, werden meine erstklassige Verarbeitung uud beispiellos niedrigen Preise überzeugend wirken.

Bedeutende Gelegenheits-Posten sind in allen Abteilungen durch Blaustift gezeichnet.

Für Herren:

Waschjoppen
6.50 5.- 3.50 2.50 1.75 **95** Pf.

Lüstrejoppen
schwarz, blau und farbig
18.- 15.- 12.- 7.50 5.- 3.50 **3.-**

Gelbe Joppen
Waschjoppen und Rohseide
15.- 13.- 8.- 6.50 4.50 3.50 **2.50**

Wasch-Anzüge
Leinen und Rips, grau, grüu und gelb
25.- 22.- 18.- 15.- 12.- 9.- **9.-**

Lüstre-Anzüge
Alpacca und gezwirnte Lüster
45.- 38.. 32.- 25.- **18.-**

Für Knaben:

Wasch-Joppen
4.50 2.50 1.75 1.20 **60** Pf.

Wasch-Sporthosen
6.- 4.50 3.50 2.50 **1.60**

Spiel-Anzüge
3.25 2.50 1.75 1.25 **75** Pf.

Grosse Sportblusen
6.- 4.50 3.25 2.50 **1.25**

Kieler Waschblusen
Original-Ausführung
7.50 5.50 3.75 2.50 **2.-**

Für Kinder:

Wasch-Schupf-Anzüge
7.50 5.75 4.50 2.75 **1.60**

Kieler Wasch-Anzüge
orginal Ausführung
12.- 9.50 7,50 5.50 4.50 **3.75**

Wasch-Uniformen
16.- 12.- 8.- 6.50 4.75 **3.80**

Ein Posten Waschhüte
65 Pf.

Grosser Posten
Matelotu.Basthüte
3.50 2.50 **1.75**

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-Kleidung **Anzüge** Hosen etc.

Knaben-Kleidung Schüler- und Kinder- **Anzüge.**

Arbeiter-Garderobe Berufs-Kleidung Schuhe Hüte Wäsche.

Betten Bettwaren Bettzeuge Bettfedern,

Manufaktur-Waren Kleiderstoffe, Buckskins Leinen, Gebild, Gardinen, Teppiche.

Fahrräder, Nähmaschinen Kinder-, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren Uhrketten Goldwaren und Schmucksachen.

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38. Nicolaistr. 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Ausverkauf!

Mein

Sommer-Saison-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 12. Juli.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage sind die Ausverkaufspreise aussergewöhnlich billig gestellt. Benutzen Sie die Gelegenheit zu wirklich vorteilhaften Einkäufen.

Albert Schreiber, Annen.

BLANK's Saison-Ausverkauf.

Montag, den 12. Juli

gelangen

ca. 1200 Teile Damen-Konfektion

zu außergewöhnlich **herabgesetzten** Preisen zum Verkauf.

Ich will räumen!

1.50 Mk.

Früherer Preis bis zu 10 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 60 weisse Blusen, 29 farbige Blusen, 36 Unterröcke, 6 Knaben-Waschanzüge, 35 Mädchenkleider, 75 Knaben-Waschblusen, 40 Hindenburgkittel.

3.00 Mk.

Früherer Wert bis zu 15 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 18 Kostümröcke, 44 Wollbusen, 65 Voilblusen, 18 weisse Tüllblusen, 8 Paletots, 4 Cheviotjacken (weiss), 16 weisse Kleider, 26 Kinderkleider, 22 Mädchen-Jacketts, 12 Lüster-Unterröcke, 15 Knaben-Waschanzüge.

5.00 Mk.

Früherer Preis bis zu 22 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 100 Blusen in Wolle, Seide, Tüll, Voile, 38 Kostümröcke (auch Frotté und Leinen), 20 Kleider, 5 Kinder-Leinenmäntel, 40 Kinder-Kleider, 16 Unterröcke.

7.50 Mk.

Früherer Preis bis zu 30 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 14 weisse Kleider, einige Popeline-Paletots, 4 Jackenkleider, 40 Kostümröcke, 12 Tüllblusen, 19 Seidenblusen, 20 bessere Kinderkleider, 6 Stickjacken.

10.00 Mk.

Früherer Preis bis zu 40 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 14 hellere Mäntel, 4 Gummitinmäntel, 40 bessere Blusen, 22 Kostümröcke, 16 weisse Kleider, 15 Mädchenkleider, 6 Seidenjacken, 4 Seidenkleider, 6 Wollkleider.

14.50 Mk.

Früherer Preis bis zu 50 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 28 schwarze u. mittelfarbige Popeline-Mäntel, 16 Alpaccamäntel, 10 Jackenkostüme, 30 teure Modellblusen, 22 Kostümröcke, 15 weisse Kleider, 14 farb. Taillenkleider, 6 Seidenjacken und Jacketts.

19.50 Mk.

Früherer Preis bis zu 65 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 40 Seiden- u. Alpacca-Mäntel, Gummitin-Mäntel u. Popeline-Paletots, 15 Jackenkostüms, 24 hochfeine Kleider in Seide, Voile und Krepp, moderne Covercoatjacken.

25.00 Mk.

Früherer Preis bis zu 85 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Ca. 18 weisse Kleider, 35 Jackenkleider, 18 Tuchmäntel, 16 Alpacca-Mäntel, 10 Taillenkleider, Modellblusen in Seide und Voile, 12 Eolienne- und Seidenmäntel, 22 wasserdichte Mäntel.

35.00 Mk. und 45.00 Mk.

Früherer Preis bis zu 130 Mk.

Darunter zum Aussuchen:

Vornehme Jackenkleider, Seidenkleider, Gesellschafts-Kleider, schwarze Kleider, Tuchmäntel, Seidenmäntel.

Auswahlen können nicht gemacht werden. Umtausch der Ausverkaufswaren ist nicht gestattet! Aenderungen werden berechnet! Verkauf nur gegen bar.

Kommen Sie frühzeitig! Sie sparen viel Geld!

Georg Blank, Witten

Am Markt. Am Markt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 81 — Samstag, den 10. Juli 1915. — 31. Jahrgang

Neues aus aller Welt.

Bombenfund auf Dampfern.

Reuter meldet aus New York:

An Bord dreier Dampfschiffe, die vor einigen Monaten von New York nach Havre abgefahren waren, wurden nicht explodierte Bomben gefunden. Der Vertreter einer französischen Automobilfabrik teilt mit, daß es sich um einen Frachtdampfer handele. Er erklärt, daß in einer Sendung Automobile diese Bomben gelegen hätten und daß sie so eingerichtet gewesen seien, daß sie durch lebhafte Bewegungen des Schiffes zur Explosion kommen sollten. Daß diese Explosion nicht erfolgt sei, sei dem Umstande zuzuschreiben, daß während der Ueberfahrt ruhiges Wetter geherrscht habe.

Brand eines französischen Militärgüterzuges.

Vor dem Tunnel de la Meurthe geriet nach einer Meldung aus Marseille ein französischer Militärgüterzug in Brand, der Stroh und Lebensmittel beförderte; 15 Wagen wurden ein Raub der Flammen.

Cholera in Serbien, Pest in Südrußland.

Eine Abteilung des englischen Roten Kreuzes ist, wie der „B. Z. a. M.“ aus Saloniki gemeldet wird, von dort abgegangen, um in Serbien Vorkehrungen gegen die befürchtete weitere Verbreitung der Cholera zu treffen.

Nach einer Moskauer Meldung breitet sich in Astrachan (Südrußland) und Umgegend die Pest immer weiter aus. Amtlich wird es geleugnet, es ist aber Tatsache, daß bisher schon über 20 Menschen an der Seuche gestorben sind. Die sanitären Maßnahmen sind völlig ungenügend, und es ist daher nicht unmöglich, daß die Seuche ins russische Heer eingeschleppt wird.

* * *

— **Liebesdrama.** Ein Fabrikarbeiter stieß bei Ingolstadt eine Arbeiterin wegen verschmähter Liebe in die Donau und ertränkte sie durch andauerndes Untertauchen. Beim Ringen wurde er selbst von den Wellen verschlungen.

— **Ein Gemeindesiegel gestohlen.** Aus dem Wohnhaus des Bürgermeisters in Rappenberg, Gemeinde Pamsendorf wurde außer Bargeld, Schmuck und Lebensmitteln auch das Siegel der Gemeinde Pamsendorf gestohlen. Der Täter wird sich des Siegels wahrscheinlich zur Herstellung falscher Zeugnisse bedienen, sodaß die Gemeinde vor die Notwendigkeit gestellt ist, eventuell ein ganz anderes Siegel zu entwerfen.

— **Automobilunfall des Herzogs von Orleans.** Der Herzog von Orleans ist, wie man aus Paris meldet, schon vor mehreren Wochen das Opfer eines Autounfalles geworden. Wie er jetzt in Pariser Zeitungen mitteilen läßt, erlitt er dabei einen Bruch des Oberschenkels, wodurch es ihm unmöglich geworden sei, dem König von Italien seine Dienste zur Bekämpfung der deutschen Armee anzubieten.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Die Beute der Kämpfe zwischen Maas und Mosel seit dem 4. Juli.

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefechtstätigkeit auf der ganzen Front gering. 3 französische Angriffe bei Launois am Südrande der Höhe 631 bei Ban de Sapt scheiterten bereits in unserm Artilleriefeuer. In der Nacht wurde in der Champagne nordwestlich von Beau sejour Fermes ein vorspringender Graben gestürmt. Westlich anschließend unternahmen wir einige sehr erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Ailly und Apremont fanden vereinzelte Nahkämpfe statt. Im Priester Walde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen.

Seit dem 4 Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel **1798 Gefangene** (darunter 21 Offiziere) gemacht, drei Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet worden. Bei Leintrey östlich von Luneville wurden einige Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei Ossowiec wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der verbündeten Truppen ist unverändert.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Rechnungsformulare zu haben bei **Fritz Küching.**

Im Kampf gegen die Russen.

Bilder aus Ostpreußens Leidenszeit.

Selbsterlebtes.

Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern zusammengestellt und bearbeitet von **Major Viktor v. Strantz.**

176 Seiten Text mit 62 Abbildungen nach Originalzeichnungen und Photographien vom Kriegsschauplatz u. zahlreichen Kunstbeilagen.

Preis nur 90 Pfennige.

Das reichausgestattete Buch enthält von sicherer Seite bestätigte eingehende und farbenreiche Gefechts- und Schlachtenberichte auf Grund zuverlässigen und sorgsam gesichteten Materials, **ferner ausführliche Schilderungen der von den Russen in Ostpreußen begangenen Verwüstungen und Grausamkeiten.**

Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.



Für Erdbeer- und Pfirsichbowle

und als

leichte Trinkweine und Selters

empfehle

ca. 3000 Fl. **Rheinwein** zu 60 Pfg. die Fl. ohne Glas

ca. 7000 Fl. **Rheinwein** zu 80 Pfg. die Fl. ohne Glas

ca. 5000 Fl. **Moselweine** zu 80 Pfg. die Fl. ohne Glas

gegen sofortige Kasse bei Bezug.

Bei Abnahme von 30 Fl. 3 Prozent Rabatt
„ „ „ 50 Fl. 5 „ „
„ „ „ 100 Fl. 7½ „ „

Weinhandlung P. Voß, Witten.

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Hülsen.

(Nachdruck verboten.)

32)

„Stürmen!“ schrie der Oberst durch den Höllenlärm des Gewehrfeuers Moldenhauer ins Ohr: „wir müssen das Dorf stürmen — um jeden Preis!“

Feurige Signale ertönten, das Bajonett wurde aufgepflanzt, die Infanterie drang gegen das feuerspeiende Dorf vor und machte die verzweifelt kämpfenden Russen nieder. Oberleutnant von Istorp fiel vor der Front, der Angriff stürmte über seine Leiche hinweg. . .

Lothar hatte rechtzeitig bemerkt, daß sein Hauptmann bei Dietrichsdorf in eine bedrängte Lage geraten war. Er fühlte: er mußte ihm helfen, koste es, was es wolle! Die Jäger waren lange genug geschont worden — jetzt mußten sie ins Gefecht, wenn nicht die ganze Umgehung mißlingen sollte. Die Kompagnien im Walde hinter Orlau feuerten noch immer; aber die Artillerie verstummte — nur dann und wann dröhnte noch ein Schuß, wühlte sich noch ein Geschoß sausend durch die in der Mittagshitze zitternde Luft. . .

„Jetzt gilt es!“ sagte Lothar zu Lübberstedt, und ein Aufleuchten in den blauen Augen des Jungen gab ihm stumme Antwort.

Er sprang zu seinen Jägern hinunter und befahl ihnen, den oberen Rand der Geländefalte zu erklimmen, sich niederzuwerfen und durch ununterbrochenes Reihenfeuer die Aufmerksamkeit des Gegners von der Umgehungsabteilung abzuziehen.

Freude flammte auf allen Gesichtern. Auf das Kommando: „Ausschwärmen!“ zogen die beiden Kompagnien sich zu einer langen Schützenlinie auseinander und kletterten aufwärts, bis sie den Feind unter Feuer nehmen konnten. Ein lebhaftes Kleingewehrfeuer erhob sich und dauerte an; mit leisem Zirpen flogen die Spitzkugeln hinüber zu der feindlichen Stellung.

Bestürzung bemächtigte sich der Russen, als sie sahen, daß sie nun auch noch von vorne, wo sie keine deutsche Infanterie vermutet hatten, beschossen wurden; sie ließen von Hauptmann Moldenhauers Truppe ab, die in heldenhaftem Kampfe den Kirchhof von Dietrichsdorf erobert und dort den Rest der Russen völlig aufgerieben hatte. Die ganze Feuerkraft der russischen Höhenstellung richtete sich plötzlich gegen Lothars Kompagnien und gegen den Wald östlich Orlau, wo das Feuer der Culmer Jäger jetzt noch lebhafter wurde. Hauptmann Moldenhauer konnte seine Truppe sammeln und durch raschen Vorstoß auf Grünfließ die Umgehung vollständig zu machen. Kaum war er dort angelangt, so galoppierte Kavallerie, vom Generaloberſten ausgesandt, heran, die im Zentrum ihre blutige Arbeit bereits getan hatte und nun hier die Anstrengungen des Fußvolkes unterstützen sollte.

Die Bestürzung der Russen oben auf dem Höhenzuge wuchs ins Ungeheure, als sie sich umgangen sahen. General Samsonoff, der persönlich auf dem rechten Flügel kommandierte, verlor den Kopf. Eben waren seine Verbindungen mit dem Zentrum und dem linken Flügel durch die Deutschen unterbrochen worden — er war ohne jede Nachricht und nur auf sich selbst angewiesen. Das Artilleriefeuer hatte seine eigene Artillerie zum Schweigen gebracht, seine Infanterie dezimiert. Von drei Stellen beschossen die Deutschen seine Truppen, die das Feuer kaum noch zu erwidern vermochten. Ein Regiment sibirischer Reservisten, das am Südrande des Plateaus stand, warf vor seinen Augen die Waffen weg, finnländische Bataillone hoben die Hände hoch zum Zeichen der Uebergabe. Er erteilte Befehl, die feigen Burschen mit Bajonetten in den Kampf zu treiben; da traf ihn von hinten ein Schuß, aus seinen eigenen Truppen heraus, und streckte ihn zu Boden. . .

Lothar reckte sich in die Höhe, legte die Hand an den Mund und deutete mit dem nackten Degen auf die Stellung des Feindes:

„Hirschfänger — pflanzt auf!“ schrie er aus Leibeskräften.

Im Nu flogen die Bajonette auf die heißen Gewehre.

Der Hornist blies das rasende Sturm-Signal — und wie Wasser, das zu lange gestiedet, überfließt, so strömten die Jäger den Abhang hinab, überfluteten die Chaussee und arbeiteten sich mitten im Feuer zur feindlichen Stellung empor. Rechterhand, nach Lahna zu, schmetterten gleichfalls Sturmsignale: dort ging die Infanterie vor. Mit maßloser Berserkerwut stürmten die Jäger vorwärts, den Kugelregen nicht achtend, der sie von der Höhe empfing und schlimme Lücken in ihre Reihen riß. . . Manch einer sank dahin und griff mit der Hand noch einmal nach dem brechenden Herzen, ehe er mit gelösten Gliedern den Abhang rittlings hinunterstürzte; manch einer brach verwundet zusammen und blieb stöhnend und ächzend liegen, indes der Strom uferlos vorwärts jagte. . .

Lothar war mit erhobenem Degen voran. „Vorwärts!“ dachte er. „Vorwärts!“ Mehr war nicht in seinem Herzen und Hirn. Weib, Glück, Leben — — wie weit lag das alles in diesem Augenblick höchster Leidenschaft und Nervenspannung! Dort stand der Feind — und wer ihn nicht niederzwang, der wurde selber niedergemacht. . . Hier galt nur die rohe Kraft und die Kühnheit — alles andere war gleich Null in dieser Stunde — fern wie die Sterne, körperlos wie ein Traum. . .

Oben am Hügelrand flatterte eine rote Fahne.

„Die Fahne!“ schrie Lothar und drang vorwärts.

Henschke und Lübberstedt waren neben ihm — plötzlich waren sie aus dem wilden Strome aufgetaucht und an seiner Seite erschienen.

„Die Fahne! Die Fahne!“ hörte er Lübberstedts knabenhafte Stimme neben sich; dann sah er, wie er den Arm ausstreckte und in die Knie brach. . .

„Die Fahne!“

Henschke stürmte mit gefälltem Bajonett vorwärts und stach rechts und links die Russen nieder. Lothar hieb mit dem Degen um sich wie ein Rasender. Auf einmal fühlte er, wie eine Kugel ihm den Tschako vom Kopfe wegnahm. Barhaupt drang er vor — durch die Gasse, die Henschke ihm geschaffen.

Da vorn flatterte die Fahne! — Ihr Tuch war zerfetzt, aber der Russe hielt sie hoch und ließ sie im Winde sich dehnen. . .

Nun waren sie daran — hörten ihr Knattern: herrlichste Musik! Henschke drehte blitzschnell das Gewehr um und hieb mit dem Kolben drein. Die Fahne schwankte, schwankte und sank . . . und dann fühlte Lothar plötzlich ihren Schaft in seiner Hand und hob sie empor und schwenkte sie. „Sieg! Sieg — Jungens: Sieg!“

Ein brausendes Hurra aus fünfhundert deutschen Kehlen donnerte über das Gefild. Das Plateau war erreicht. Die deutsche Fahne wehte auf der Höhe. Mit gefälltem Bajonett drangen die Jäger vorwärts — Hurrageschrei erfüllte die Luft und übertönte das ersterbende Knattern der Gewehre. . .

Die Russen rissen aus. Waffen, Tornister, Mützen und Mäntel flogen in weitem Bogen zur Erde. „Rette sich, wer kann!“ war die Losung. Vergebens versuchten ein paar Offiziere, dem wilden Strom sich entgegenzustemmen; sie wurden überrannt und zertreten oder von ihren feigeren Kameraden niedergeschossen. In wenigen Minuten lagen die Artilleriestellungen verlassen. Das Fußvolk, das in aufgelöster Ordnung die ganze Breite des Höhenzuges überschwemmte, riß alles mit sich fort. Panischer Schrecken hatte die ungeheuren Menschenmengen ergriffen. Jeder rannte, als ob er den Tod auf den Fersen fühlte. Schreien und Fluchen erfüllte die Luft und schwoll zum Grollen des Donners an, als für eine Minute die ganze fliehende Masse zum Stillstande kam: drunten tauchte deutsche Kavallerie in dichten Schwärmen auf, bereit, den niederzuhauen, der etwa die Höhen zu verlassen wagte. . . Mit der ungeheuren Gewalt des Schrecks flutete die Woge plötzlich zurück. Hunderte wurden erdrückt. Hunderte kamen zu Fall und wurden zertreten. Dann schäumte der Strom in ein anderes Bett und wälzte sich auf den Höhen gen Nordosten — in der unbestimmten Hoffnung, dort vielleicht durchzubrechen. Vergebliches Hoffen! Die braven Culmer Jäger, die noch immer im Wald östlich Orlau lagen, eröffneten plötzlich ein Höllenfeuer auf die Fliehenden, schossen ganze Bataillone zusammen und warfen die Ueberlebenden von den Hügeln hinunter. . . Fort! Fort! Nur fort aus diesem fürchterlichen Feuer!

Hügelab flutete die breite Welle. Dort hinten war der Wald . . . der dichte Wald . . . dort war Schutz. . . Man warf alles weg, was am Laufen hinderte, und stürzte atemlos vorwärts. Offiziere waren aufs Pferd gesprungen und hieben wie irrsinnig auf die verängstigten Tiere ein, die in gestrecktem Lauf über die Wiesen dahinflogen.

Plötzlich durchschrillte die Luft ein Schrei — grell und verzweifelt, der Schrei wahnsinniger Angst. Eine Sekunde stand bebend die Flut — wie gebannt von diesem Schrei. Aber die Jäger drängten von hinten nach, und von der Flanke her hieb deutsche Kavallerie ein . . . da war kein Halten . . . vorwärts . . . vorwärts . . . vorwärts!

Markerschütterndes Heulen durchtobte die Luft — schauerlicher als das Heulen wildentfesselter Böen in Sturmnächten. . . Ein furchtbarer Wehschrei lag wie eine dicke Wolke über der unruhig wogenden Menge — er kam von vorn und flog immer weiter, wie der Engel der Pest, und loderte züngelnd am Himmel:

Die Sümpfe! Die Sümpfe! Die Sümpfe!

Aber die Deutschen drängten nach, mit Säbelhieben und Bajonettstichen trieben sie den Feind vor sich her — dem furchtbaren Schicksale entgegen, das dort im Schilf und gellen Gras der Sümpfe auf ihn wartete. . .

Fortsetzung folgt.

— Schmerzliches Sehnen. „Wenn no der Krieg bald gar waar, daß ma insern neuch'n Veteranaverein gründen kunnt'n: d' Statuten und 's Bier ham ma scho'.“

Damen-Konfektion

zu nie wiederkehrenden Preisen.

Wir kauften auf unserer letzten Berliner Einkaufsreise große Posten gediegener **Damen-Konfektion,** teils **ganze Lagerbestände, weit unter Herstellungspreis** und verkaufen dieselben wie folgt:

Ein grosser Posten Kostüme 5.00
aus Ia. reinwollenen Stoffen, auf Seide gearbeitet
Regulärer Verkaufspreis bis 40 M. Stck. **15, 10,**

Ein Posten schwarzer und blauer Jackenkleider 19.50
auf Seide gearbeitet,
Regulärer Verkaufspreis bis 50 M. Stück für Stück

Ein Posten lange Sommermäntel 4.00
in grau und modefarbig zum Aussuchen
Regulärer Verkaufspreis bis 20 M. Stück

Ein grosser Posten Seidenmäntel 17.50
offen und geschlossen zu tragen, zum Aussuchen
Regulärer Verkaufspreis bis 30 M. Stück

Ueber 100 Sport- und Popeline-Jacken 5.00
aus Ia. Stoffen hergestellt
Regulärer Verkaufspreis bis 25 M. Stück **9** und

Schwarze und blaue Alpacca-Mäntel 9.00
in allen Größen aus Ia. Stoffen hergestellt
Regulärer Verkaufspreis bis 30 M. Stück **17, 12** und

Ein Posten Gummitin-Mäntel 12.00
hochmodern gearbeitet, offen und geschlossen
Regulärer Verkaufspreis bis 30 M. Stück **19, 15** und

Ein Posten Popeline-Jacken 7.50
mit farb. Seidenkragen, mit Riegel oder Gürtel, zum Aussuchen
Regulärer Verkaufspreis bis 20 M. Stück

Lange Popeline-Mäntel 5.00
aus den besten Stoffen angefertigt, hübsch verarbeitet, mit farbigem oder à jour-Kragen
Regulärer Verkaufspreis bis 30 M. Stück **9** u.

Ca. 400 Kostümröcke 1.00
aus Ia. gemusterten blauen und schwarzen Stoffen
Regulärer Verkaufspreis bis 15 M. Stück **7, 5, 3** u.

Ca. 70 weisse Damenkleider 4.00
in Voile und Stickerei
Regulärer Verkaufspreis bis 30 M. **12, 9, 7** und

Ein grosser Posten schwarzer Satin- u. Voileblusen 2.00
Stück für Stück
Regulärer Verkaufspreis bis 8 M.

Mehr als 100 bunte Damen-Waschblusen 1.00
in den schönsten Macharten und den besten Stoffen zum Aussuchen
Regulärer Verkaufspreis bis 5 M. Stück **2** und

Ein Posten Tüll- und Spachtelblusen 3.00
Stück für Stück Mk.
Regulärer Verkaufspreis bis 20 M.

Ein Posten Wollblusen 1.00
in den schönsten Farben, ganz gefüttert
Regulärer Verkaufspreis bis 10 M. Stück **3, 2** und

Mehrere 100 Damen-Voileblusen 2.90
mit kleinen weißen Voiletupfen oder Blumen
Regulärer Verkaufspreis bis 8 M. durchweg pr. Stck.

Ein Posten Blusen 1.00
in Voile-Stickerei, Mousseline und Mousseline-Imit.
Regulärer Verkaufspreis bis 10 M. Stück **4, 3, 2** u.

Mehr als 100 Kinderkleider 5.00
in Wolle, größtenteils ganz gefüttert, für das Alter v. 4 b. 12 Jahren,
Regulärer Verkaufspreis bis 20 M. Stück für Stück

Ein grosser Posten Kinder-Waschkleider 1.00
für das Alter von 3 bis 10 Jahren, zum Aussuchen
Regulärer Verkaufspreis bis 8 M. Stück **3, 2** und

Ein Posten weisse Kinderkleider 3.90
zum Aussuchen Stück für Stück
Regulärer Verkaufspreis bis 10 M.

Modewarenhaus

Rosenbaum

Witten.

Artillerie-Verein
Annen.

Sonntag, den 11. d. M., abends 6½ Uhr

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern im 3. Stock m. elektr. Licht zum 1. Oktober zu vermieten. **Mittelstr. 5.**

Parkhaus Hohenstein
— Witten. —

Sonntag, den 11. Juli
7 Uhr
Früh-Konzert
4 Uhr
Konzert.

Bei ungünstiger Witterung Nachmittag Streich-Konzert im Saale.

Ia. Mosel Weinessig
Einmach-Zucker
sämtliche Gewürze
Pergament-Papier
empfiehlt
H. Cordes.



Kleines
Wohnhaus
mit Stall und Garten zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten unter **H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von großartiger Wirkung bei
Pickeln
und **Mitesser** im Gesicht ist **Obermeyer's Medizin-Herba-Seife.**
Zeugnis:
„Ihre Herba-Seife ist vorzüglich und hat bei sogenannten Pickeln und roten Knötchen großartig gewirkt."
Johannes Briest, Harsleben.
Obermeyer's Med.-Herba-Seife à Stück 50 Pfg., **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Z. h. i. **Roth.** u. **Germania-Drog. O. Blumberg, Centr.-Drog. H. Wilke.**

---

ff. holl. Mai-Gonda-Käse
ff. vollsaft. Schweizer-Käse
ff. Tilsiter-Käse
ff. Edamer-Käse
echten grünen Kräuterkäse
ff. deutschen Rahm Käse
(Gervais)
empfiehlt
H. Cordes.

Pergamentpapier
für Einmachezwecke etc.
Bogen- und meterweise in Rollen
Zu haben bei
Fritz Küching.

Evangel. Jünglings u. Jugendverein
Annen.

Sonntag, den 11. Juli, abends 6 Uhr anfangend
Patriotischer Volksabend
im evangel. Vereinshause
durch **Ansprachen patriotische Aufführungen, Gesang etc.** :: :: :: ::

Eintrittskarten sind im Vereinshause sowie bei den Mitgliedern zu haben. — **Der Reinertrag ist für Einrichtung von Soldatenheimen in Belgien bestimmt.** :: :: ::

NB. Wegen Raummangel können Kinder unter 14 Jahren abends nicht zugelassen werden, dafür findet nachm. 2 Uhr eine besondere Vorführung statt.

Der Vorstand.

Eine Frage an Asthmatiker und Brustleidende. Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden?

Weshalb lassen Sie sich quälen von Brustbeklemmungen und Hustenanfällen? Zweifeln Sie, daß Sie jemals geheilt werden? Glauben Sie, daß es für Ihr Leiden kein Mittel gibt? Geben Sie die Hoffnung nicht auf. Versuchen Sie den weltbekannten **Akker's Abteisirup,** über den so viele Zeugnisse dankbarer Geheilter publiziert werden. Erkundigen Sie sich und alle, die es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, **Akker's Abteisirup** anzuwenden bei Ihrem Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Halsleiden, Heiserkeit, festsitzendem Schleim, Husten oder bei Keuchhusten Ihres Kindes. Die wirksame Kraft von

Akker's Abteisirup

lindert die Hustenanfälle, reinigt und stärkt Brust und Lungen und beugt oft ärgerem Leiden vor. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

Preis per Flasche
v. 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„ 1000 „ Mk. 6.50
} Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, u. in den übrigen Apotheken. **Annen, Adler-Apotheke,** Fernsprech.: Nr. 469. **Stockum,** (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

Bekanntmachung

Die Führer von Fuhrwerken werden wiederholt ermahnt, beim Kreuzen von Schienenwegen der Eisenbahnen und Kleinbahnen die größte Vorsicht zu beobachten, da sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden als sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 R. Str. G. B. aussetzen.

Hörde, den 29. Juni 1915.

Der Landrat:
J. V. gez. Dr. Burchard,
Regierungs-Assessor.

Wer stiftet Ferngläser?

Bei den Truppenteilen des 7. Armeekorps macht sich von neuem der Wunsch nach Ferngläsern besonders geltend. Ueber die außerordentliche Bedeutung derselben, erst recht im modernen Stellungskriege, braucht nicht viel gesagt zu werden: ein Perspektiv hat schon manchen unserer braven Soldaten vor dem Tode gerettet. Darum noch einmal die herzliche Bitte: Stiftet Ferngläser!

Das Generalkommando, dessen Presseabteilung (Münster, Steinfurterstraße 43 I) der Zeitersparnis wegen die Gläser direkt übersandt werden mögen, dankt allen Spendern im Voraus.

Stellvertr. Generalkommando 7. A.-K.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Neueste Karte des Weltkrieges

85×115 cm in fünffarbiger Ausführung.

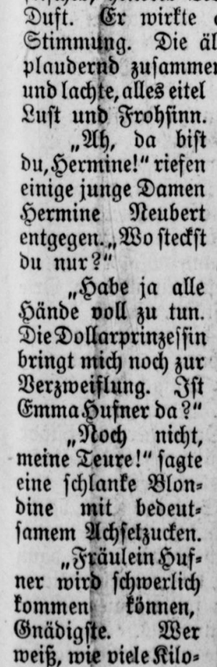
Die Hauptkarte im Maßstabe 1:4 000 000 umfaßt den gesamten europäischen Kriegsschauplatz. Beigegeben sind ihr die nachstehenden 9 Nebenkarten: Uebersicht der Erde; Unterägypten und Suezkanal; Die Deutschen Kolonien in Afrika; Das mittlere Ostasien und Japan; Die Deutschen Besitzungen in der Südsee und ihre Umwelt; Türkisch-Russisch Grenzgebiet in Asien; Paris mit seinen Festungswerken; Straße von Dover; **Italienischer Kriegsschauplatz.**

Diese Karte des Weltkrieges ist als die umfassendste und erschöpfendste anzusehen und erlaubt vermöge ihrer Ausdehnung und ihrer reichen Fülle von Einzelheiten die Kriegslage am besten zu verfolgen.

Zum Preise von **nur 1 Mark** zu haben bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

№ 28



Novell
(1. Fortsetzung.)

In den präch
frisches, heiteres Le
Duft. Er wirkte
Stimmung. Die ä
plaudernd zusamme
und lachte, alles eitel
Lust und Frohsinn.

„Ah, da bist du, Hermine!" riefen einige junge Damen Hermine Neubert entgegen. „Wo steckst du nur?"

„Habe ja alle Hände voll zu tun. Die Dollarprinzessin bringt mich noch zur Verzweiflung. Ist Emma Hufner da?"

„Noch nicht, meine Teure!" sagte eine schlanke Blondine mit bedeutsamem Achselzucken.

„Fräulein Hufner wird schwerlich kommen können, Gnädigste. Wer weiß, wie viele Kilometer die von uns weilt."

Hermine Neubert maß den jungen Leutnant, dessen bartlose Lippen die
„Ah, pardon,
eiferte der junge Le
Bahnhof, auf Ehre.
„Verreist ist sie,
mit unserm Lustspiel

№ 28 1915

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Im Klosterhof.

Novelle von Angelika Schmidt.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In den prächtigen Räumen des Eispalastes pulsierte frisches, heiteres Leben. Die Atmosphäre erfüllte berauschender Duft. Er wirkte anregend und versetzte jeden in behagliche Stimmung. Die älteren Herrschaften promenierten oder saßen plaudernd zusammen. Das junge Völkchen tuschelte, schäkerte und lachte, alles eitel Lust und Frohsinn.

„Ah, da bist du, Hermine!“ riefen einige junge Damen Hermine Neubert entgegen. „Wo steckst du nur?“

„Habe ja alle Hände voll zu tun. Die Dollarprinzessin bringt mich noch zur Verzweiflung. Ist Emma Hufner da?“

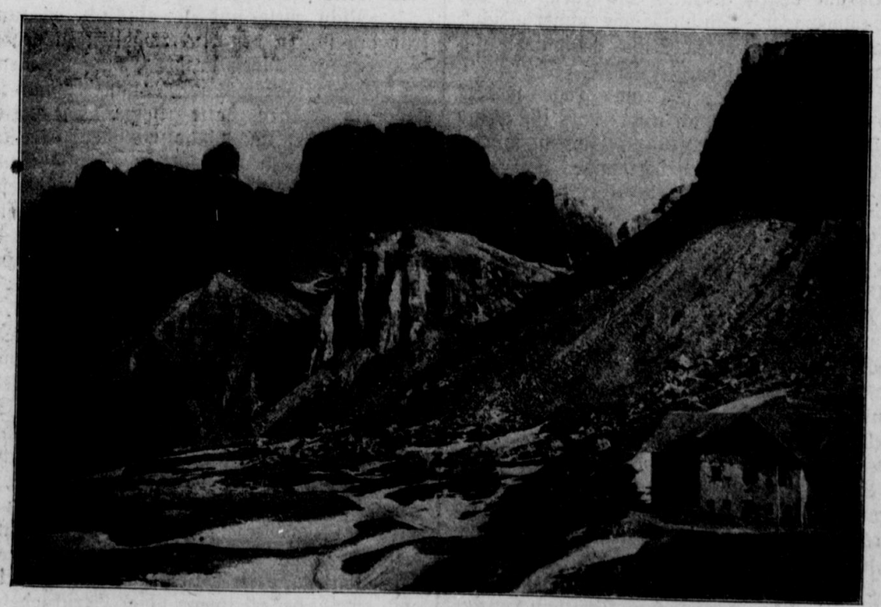
„Noch nicht, meine Teure!“ sagte eine schlanke Blondine mit bedeutsamem Achselzucken.

„Fräulein Hufner wird schwerlich kommen können, Gnädigste. Wer weiß, wie viele Kilometer die von uns weilt.“

Hermine Neubert maß den jungen Leutnant, dessen bartlose Lippen dies äußerten, mit vernichtendem Blick.

„Ah, pardon, Sie glauben mir nicht, meine Gnädigste?“ eiferte der junge Leutnant. „Ich sah Fräulein Hufner am Bahnhof, auf Ehre. Sie bestieg den Zug . . .“

„Verreist ist sie, wirklich? Aber was machen wir dann mit unserm Lustspiel?“ rief Hermine Neubert bestürzt.



Vom italienischen Kriegsschauplatz: (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)
Die Drei-Zinnen-Alpenvereins-Hütte in den Sextener Dolomiten, die von italienischer Artillerie in Brand geschossen wurde.

„Eine andere macht eben die Prinzessin. Du, Adelheid oder du, Fanni . . .“ klang's durcheinander.

„Ich?“ entrüsteten sich die beiden. Gerade heute, wo es galt, sich im besten Licht zu zeigen, konnte man das nicht verlangen.

Die schlanke Blondine zuckte die Achseln.

„Macht doch nicht so große Umstände, Kinder. Wir streichen eben die Dollarprinzessin vom Programm und schieben etwas anderes ein.“

Mit dem ihr eigenen verschleierten Blick überflog sie die beratenden jungen Damen. Ein spöttisches Lächeln umspielte die Purpurlippen. Da zuckte sie leicht zusammen, hastig senkte sie den hübschen Blondkopf.

In der Nähe der Tür, die zu einem Nebensaal führte, lehnte ein hochgewachsener, breitschulteriger Mann. Jeder Zug seines tiefgebräunten Gesichtes verriet eisernen Willen. Sein scharfes Auge umfaßte die wirr durcheinander Plaudernden, dann begab er sich in den Nebensaal.

Nun erst hob sich der Kopf der Blonden.

„Ein feiner Coup, dieses Nichterscheinen, Hermine! Was?“ flüsterte sie ihrer Freundin zu. „Sahst du ihn eben? Den Indier meine ich. Nicht? Dort drüben stand er. Er hat uns alle gemustert wie ausgestellte Pferde. Er hörte auch, worüber wir sprachen. Ich sah es deutlich. Der wird nun nicht ruhen, bis er auch die kennt, die heute abend bei seinem ersten Debüt nicht zugegen war. So etwas reizt . . . Gib acht!“

Hermine schüttelte den Kopf. Sie konnte es nicht glauben, daß Emma gegangen war, um die Aufmerksamkeit eines ihr ganz fremden Mannes zu erregen. Etwas anderes mußte sie zu der Reise bewogen haben. Es blieb nichts übrig, an Stelle der Dollarprinzessin mußte eben etwas anderes eingeschoben werden. —

Während ihre Abwesenheit von den Freundinnen gerügt und störend empfunden wurde, hatte Emma es sich in einer Ecke ihres Wagenabteiles bequem gemacht. Das monotone Geräusch, das die Fahrt des Schnellzuges begleitete, erweckte in ihr die Vorstellung fern zu ihr klingender Musik. Sie glaubte die Gesellschaftssäle zu sehen, wo man sich vergnügte — ohne sie. Niemand würde sie vermissen, niemand. Vielleicht freuten sich diejenigen, die gleich ihr den Heiratsmarkt füllten, sogar, eine Konkurrentin los zu sein. Besonders heute, wo ein neuer Interessent ihn besuchte . . . Gut, daß sie ihnen aus dem Wege gegangen war, mochte eine andere den seltenen Fisch, den Indier, einfangen! Ihre Zukunft sollte anders werden, wie sie sich diese erträumt. Sie wollte selbstständig werden, sich eine Existenz gründen. Als ob das so leicht wäre, sich im Handumdrehen machen ließ!

Im vergangenen Sommer hatte sie in einer Sommerfrische die Bekanntschaft einer Dame, die dort still und zurückgezogen lebte, gemacht. Zu Henny Molden wollte sie und bei ihr bleiben, bis sie einen Entschluß für die Zukunft gefaßt. Henny Molden sollte ihre Beraterin werden.

Henny Molden war damit beschäftigt, ihre Blumen zu begießen, als ihr Emma gemeldet wurde. Hastig stellte sie die Gießkanne beiseite und eilte der jungen Dame entgegen. Die Begrüßung der beiden war sehr lebhaft. Henny Molden hieß ihren Gast herzlich willkommen.

„So eine Ueberraschung!" plauderte sie, während sie Emma behilflich war, Hut und Mantel abzulegen. Dabei blickte sie forschend in das schöne, etwas blasse Gesicht. Es mußte etwas Besonderes sein, das ihre junge Freundin bewogen, gerade jetzt die Stadt und deren Freuden zu verlassen, wo sie, wie Henny durch Emmas Briefe wußte, regen Anteil an den Vergnügungen nahm.

„Und nun erzählen Sie mir, wie es Ihnen geht, liebes Kind. Betrachten Sie sich als zu Hause und wählen Sie sich den Platz, der Ihnen am besten gefällt. Sie sehen, ich bin die, die ich auch im Sommer war. Ich bleibe mir immer gleich."

Emma hatte sich in einen niederen Sessel geschmiegt und betrachtete aufmerksam Henny Molden.

„Ja, Sie sind genau dieselbe, als am Tage meines Abschieds von hier. Damals ahnte ich nicht, daß ich Mitte Winter bei Ihnen hineinschneite, hier Zuflucht suchen würde. Ich will's nur gleich sagen, weshalb ich herkomme. Ich brach alle Brücken hinter mir ab. Es gibt kein Zurück mehr für mich. Sagen Sie mir, ob ich einige Tage, vielleicht auch einige Wochen bei Ihnen bleiben kann?"

Und nun kam über Emma das Gefühl des Arm-, des Verlassenseins. Es erfaßte und schüttelte sie mächtig, und aufschluchzend barg sie das Gesicht in die Hände.

Henny Molden schüttelte den Kopf. So waren nun einmal die jungen Menschenkinder. Ging es nicht nach ihren Wünschen, glaubten sie, die Welt müsse darüber in Stücke gehen. Sie trat zu Emma und legte ihre kleine Hand auf den dunklen Scheitel der Weinenden.

„Wenn Sie mit dem zufrieden sind, was ich Ihnen bieten kann, Kind, können Sie bei mir bleiben, so lange Sie wollen." sagte sie gütig. Dann zog sie sich in ihr Sofaeckchen zurück und überließ Emma ihrem Schmerz. Sie wußte aus Erfahrung, daß ein Ausweinen schmerzlindernder wirkt als Trostworte.

Als endlich die Tränenflut zu versiegen begann, erhob sie sich.

„Ich will schnell meine Blumen versorgen, Fräulein Hufner, und dann mal in die Küche gehen. Unterdessen beruhigen Sie sich vollständig. Nachher erzählen Sie mir vielleicht, was Sie bedrückt."

Mit leichten, behenden Schritten ging Henny aus dem Gemach und nahm die unterbrochene Beschäftigung wieder auf. Der schöne Gummibaum — er reichte vom Fußboden bis zur halben Zimmerhöhe und war Henny Moldens Stolz — trieb wieder ein neues Blatt. Es lag sozusagen in der Wickel in der seidenartigen Umhüllung, die es vor jedem Schaden bewahren sollte. Henny Molden betrachtete es eine Weile; dann nahm sie einen weichen Schwamm und lauwarmes Wasser und begann jedes einzelne Blatt der schönen Pflanze von oben und unten abzuwaschen. Alle hatte sie sich entwickeln sehen und sie gehegt und gepflegt. Drüben bei Hallers hatten sie auch einen Gummibaum, auf seinen Blätter lagerte eine Staubschicht. Man hätte darauf schreiben können. Es war eine verkrüppelte Pflanze...

Henny Molden war mit dem Abwaschen der Blätter fertig. Sie glänzten in ihrem schönen dunklen Grün. Henny nickte stolz befriedigt. Die Pflanzen waren wie Kinder. Wurden sie nicht behütet, nicht mit Liebe und Verständnis gepflegt, gingen sie ein, oder es wurde nichts Ordentliches daraus.

Kein krummes Stämmchen, kein halbes Blättchen duldete Henny. Sie richtete und schnitt, wo es sich zeigte.

So, nun war sie für heute fertig. Sie sah nach der Uhr. Es war hohe Zeit, in die Küche zu gehen. Rasch schürte sie das Feuer, und bald brodelte es in vier Töpfen. Ein gutes Feuer ist eine Ersparnis an Zeit und Material, das wußte Henny aus Erfahrung. Sie lächelte in sich hinein. Was hatte sie im Laufe der Jahre Kenntnisse gesammelt! Wie lernte sie sich einrichten! Hätte sie das gewußt, als man sie umwarb . . .?

Sie war doch neugierig, was Emma Hufner zu ihr getrieben . . . Henny Molden nickte vor sich hin. War's ein Sturm, der über die verweichlichte, vornehme Dame daherbrauste und sie aufrüttelte aus süßem Sichgehenlassen? Fast schien es so. Der energische, feste Zug um Emmas Lippen deutete darauf hin.

Heute war das Menu Henny Moldens reichhaltiger als sonst. Selten kehrte ein Gast bei ihr ein, geschah es aber, war's Hennys Stolz, ihn aufs beste zu bewirten.

Als die Speisen fertig waren, ging's geschäftig ans Tischdecken.

Emma fuhr erschreckt auf. Während sie die Stunde mit Nichtstun verbracht, hatte ihre freundliche Wirtin eifrig geschafft.

„Still, still, Kind," wehrte Henny lächelnd, als Emma von den Umständen sprach, die sie sich ihretwegen gemacht. „Ich bin daran gewöhnt, etwas zu tun. Da kommt's auf ein wenig mehr nicht an. Dafür habe ich dann die Freude, einen lieben Gast zu haben. Für mich ist das etwas Besonderes. Nicht viele suchen Henny Molden."

„Nicht viele sind so glücklich, es tun zu dürfen. Wie froh bin ich, zu den Auserwählten zu gehören."

Henny Molden drohte Emma mit dem Finger.

Emma war nun wieder ganz ruhig. Die Zeit, die Henny sie allein gelassen, hatte genügt. Sie hatte das Gleichgewicht wiedergefunden und sah hoffnungsvoll dem Kommenden entgegen.

Während der Mahlzeit erzählte Henny Molden einige kleine Vorfälle, die sich seit Emmas Abwesenheit in dem Orte ereignet hatten. Ein Häuschen war eingestürzt, Emma kannte es genau, weil sie mit Henny einige Male die darin wohnende alte Barbara besucht hatte. Die alte Barbara hatte auch ihre Geschichte. Sie war als junges, hübsches Ding in die Stadt gezogen und kehrte abgezehrt und elend, gebrochen an Leib und Seele, heim. Eines der tausenden Opfer der Großstadt. Und Lehrers Marie, Emma war sie durch ihre engelhafte Schönheit aufgefallen, wollte Krankenschwester werden.

Henny unterhielt Emma mit diesen Sachen. Sie blickte in Emmas Seele, wie in ein offenes Buch. Emma sollte Zeit werden, sich zurechtzufinden, ehe sie von sich sprach. Und dann saßen sie wieder zusammen. Henny Molden, den unvermeidlichen Strumpf in den fleißigen Händen. Man sollte keine Minute unbenutzt vorübergehen lassen, sagte Henny stets. So lange man die Hände regen könne, sollte man sie nicht ruhen lassen. Dazu hätten sie im Grabe Zeit genug. Und es plaudere sich auch weit besser, wenn die Stricknadeln dazu klapperten.

Emma hatte sie das schon öfter sagen hören, aber sie war Hennys Beispiel nicht gefolgt. Jetzt mußte sie daran denken. Wie viele tausende Stunden verbrachte sie im Hause ihres Vaters mit Nichtstun? Hätte sie gewirkt wie Henny Molden, stände es wahrscheinlich besser um sie. Sie betrachtete mit der ihr eigenen Aufmerksamkeit ihre Fingernägel. Sie waren rosig, gut gepflegt und von schöner Form. Die Henny Moldens waren nicht ganz tadellos. Sie trugen Merkmale der Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Blinde.

Novelle von Margarete Courths.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Lange Wochen waren vergangen. In Joachims Zustand war noch keine Aenderung eingetreten, und angstzitternd wollte auch Marie oft verzweifeln. Zudem wurde Joachim immer nervöser und reizbarer, und oft verfing nicht einmal, wenn seine Pflegerin das Gespräch auf Marie wenden wollte. Bitter antwortete er ihr einmal: „Sie hat Glück gehabt, daß sie mich nicht liebte — das fehlte mir noch, daß noch ein Mensch unglücklich durch mein Unglück würde!“

Da war Marie sehr froh, daß sie allen Lockungen, sich ihm zu entdecken, so tapfer widerstanden hatte und sprach ihm unermüdlich Trost zu.

Das Lazarett füllte sich immer mehr, und der Leiter der Anstalt mußte sich entschließen, die Kranken von der Art Joachims, wo lediglich die Zeit heilen konnte, abzuschieben. Und so wurde Schwester Marie damit beauftragt, Herrn Leutnant von Karlseck seine Uebersiedlung nach einem Erholungsheim mitzuteilen.

Joachims erste Frage war: „Kommen Sie mit, Schwester Marie?“

Marie antwortete stockend: „Nein, Herr Leutnant!“

„Tja — Schwester — was soll — denn aus mir werden?“

„Sie finden dort auch geübtes Pflegepersonal!“

„Geübt — oder nicht geübt — na, das ist ja nicht zu ändern! Gehen Sie nur, Schwester Marie!“

„Ich komme in einer Stunde packen helfen, Herr Leutnant! Bis dahin ruhen Sie — am besten ist Schlaf!“

„Ich danke Ihnen.“

Die Tür fiel hinter der Schwester in das Schloß. Marie sank aufweinend gegen die Wand. Sie hatte alles mögliche versucht, Joachim begleiten zu können — war aber mit allem abgewiesen worden. Nun tat sie mit zusammengebissenen Zähnen ihre Pflicht.

Joachim war auf sein Bett gesunken. Eine tiefe, trostlose Melancholie befiel ihn. Er glaubte nicht, daß er je wieder sehend würde. Das ganze Leben war ihm schal und ekel. Die Qual noch länger zu tragen, ging über seine Kraft! Ihn hielt nichts am Leben. Eltern hatte er nicht, auch keine Geschwister, und die Frau, der sein ganzes Herz gehörte, liebte ihn nicht, ja, sie wußte nicht einmal, wie elend er war.

Joachim quälte sich lange mit seinen trüben Gedanken — endlich stand er auf — sein Entschluß war gefaßt und nichts sollte ihn hindern, seiner Qual ein Ende zu machen. Er war fest davon überzeugt, daß die Aerzte wußten, daß er nicht wieder sehend würde — und ihm diese Gewißheit nur in falscher Schonung vorenthielten.

Als Schwester Marie blaß und verweint wieder in Joachims Zimmer trat, rief er ihr entgegen: „Wollen Sie schon packen, Schwester?“

„Ja, Herr Leutnant, Sie sollen noch heute abend reisen.“

Joachim antwortete darauf, nur ganz mit seinem Plan beschäftigt, leise und gedankenlos: „Ich weiß!“

Er lehnte am Fenster und lauschte den eifrigen Hantierungen der packenden Schwester. Eine tiefe Stille lastete über den beiden Menschen, die jeder mit dem eigenen schweren Kummer kämpften.

Nach einer langen Pause brach er das Schweigen: „So schweigsam, Schwester Marie?“

„Wir haben reichlich zu tun heute — Herr Leutnant!“

„Sie sind ja ganz atemlos — holen Sie sich doch Hilfe!“

„Ich danke — es geht schon!“

Marie preßte die Hände auf ihr zuckendes Herz und wischte sich dann verstohlen Tränen aus den Augen. Ihr tat das Herz so weh und sie hätte sonst was darum gegeben, wenn sie Joachim ihre Liebe hätte zeigen dürfen.

„Schwester — sagen Sie mal ganz ehrlich —, glauben Sie an das Urteil der Aerzte!“

„Unbedingt, Herr Leutnant!“

„Ich unbedingt nicht, Schwester Marie —! Ich bin doch kein Kind mehr, und wenn ich die bedauernden Blicke auch nicht sehen kann — ich fühle sie doch! Ich weiß, daß die Aerzte von dem Gegenteil überzeugt sind!“

Bitter kamen die Worte über die Lippen des Unglücklichen! Eine namenlose Angst befiel Marie. Dumpf glitt der schwere Uniformrock in den vorschriftsmäßigen Koffer — und angsterstickt stammelte sie: „Das dürfen Sie nicht glauben! Niemals! Hören Sie — ja, was soll ich Ihnen zum Trost sagen, wenn Sie den Aerzten nicht glauben!“

„Nichts, Schwester — es nützt alles nichts —, ich werde mich mit meinem Schicksal abfinden — aber lange quäle ich mich nicht!“

„Was haben Sie vor, Herr Leutnant!“

„Gar nichts, Schwester — ich ergebe mich in mein Schicksal!“

Marie sah das sonderbare Lächeln, das seine Worte begleitete — eine Angst wuchs in ihr, er könnte eine Torheit begehen — sie wußte sich keinen Rat mehr — blieb stumm und packte den Koffer in fliegender Eile. Sie wollte zu dem leitenden Arzt und ihm von Joachims Zweifel erzählen. Vielleicht gelang es dem klugen, gütigen Mann doch, ihn von seiner Angst zu befreien.

„So, Herr Leutnant — mit Packen bin ich fertig! — Den Nachmittag kann ich leider nicht wiederkommen, und wenn Sie etwas brauchen, klingeln Sie, bitte!“

„Es ist gut — Schwester Marie!“

Marie ging schnell aus dem Zimmer; es trieb sie, mit dem Arzt zu sprechen!

Joachim lauschte auf ihren verhallenden Schritt, dann tastete er sich nach dem Schrank, öffnete und fühlte die noch darin liegenden Gegenstände ab; als er eine Browning fühlte, ging ein befreites Leuchten über sein gespanntes Gesicht. Er nahm die kleine Pistole wie liebkosend in die Hand und ging zu der Bettstelle zurück. —

Marie war erst eilig durch den langen Korridor gelaufen, plötzlich waren ihre Füße wie gelähmt. Seine Verzweiflung fiel ihr ein und seine sonderbare Entschlossenheit, und wie eine Zentnerlast fiel ihr's auf das Herz, daß sie ihn in seiner Stimmung allein gelassen hatte. Ihr Fuß stockte, und der plötzlich auftauchende Gedanke an die Browning im Schrank ließ sie den Korridor auf leisen Sohlen zurücklaufen.

Seine Zimmertür war erreicht — behutsam drückte sie die Klinke nieder und trat leise, ganz leise ein.

Joachim saß in tiefen Gedanken noch immer auf dem Bettrand. Er war so vertieft, daß er den Eintritt Maries vollkommen überhörte.

Als Marie ihn so scheinbar friedlich sitzen sah, wollte sie sich ihrer törichten Angst wegen schämen. Da seufzte Joachim tief auf und hob urplötzlich die rechte Hand nach der Schläfe. Die Bewegung durchzuckte Marie — sie sah das funkelnde kleine Ding in seiner Hand, und blitzschnell war sie bei ihm, schlug ihm die Hand herunter und rief in heller Angst: „Joachim — um Gottes willen!“

Und er, der sich ganz allein geglaubt hatte, fühlte einen ungeheuren Schreck bei dem urplötzlichen Ueberfall, und von seinen Augen fiel es plötzlich wie eine Binde — er taumelte in die Höhe —

Marie kniete vor ihm und rief ihn angstvoll bei seinem Namen.

Joachim stand wie träumend, und von seinen Lippen kam es stammelnd: „Du bist es doch — Marie — ich sehe dich ja!“ und plötzlich riß er Marie in seine Arme und rief jubelnd: „Ich sehe wieder — bin wieder sehend — o du mein guter Gott — freue dich doch, Marie!“

Marie lag in seinen Armen und starrte ihn ungläubig an. Sie konnte den schnellen Wechsel nicht glauben, und stockend fragte sie ihn: „Joachim, sag, wie sind die Wände gestrichen —?“

„Glaubst es nicht — Süße — grau sind sie gestrichen — und oben läuft eine Kante in Dunkelblau — und die Sonne, die liebe Sonne!“

„Ja — die Sonne — Joachim!“

Die Worte kamen wie ein Hauch von Maries Lippen — dann sank sie schwer in seinem Arm zusammen!

Joachim bettet sie erschrocken auf sein Bett — er war noch wie betäubt, wie benommen von allem und strich sich wie beruhigend über die Stirn — dann eilte er zum Klingelzug und rief nach dem Arzt.

Als der Doktor in das Zimmer trat, taumelte er fast zurück, als ihm Joachim aufschluchzend um den Hals fiel und stammelte: „Ich sehe wieder, Doktor — ich sehe wieder — — Schwester Marie — sehen Sie nach ihr —!“

Joachim war noch ganz konfus. Dem Arzt gelang es bald, Marie wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Sie hatte kaum die Augen aufgeschlagen, als sie, sich besinnend, fragte: „Ist es wahr, Joachim —?“

„Marie — meine Marie — ja, es ist wahr!“

Der Arzt konstatierte nach einer Unterredung mit Joachim, daß durch den starken Schrecken, den er bei Maries Erscheinen gefühlt hatte, der gestörte Kontakt seiner Sehnerven wiederhergestellt sei und entließ Joachim von Karlseck bald als völlig geheilt.

Das Reitergrab.

Im fernen Frankreich ein Reitergrab
Im Brachfeld, gefurcht von Granaten.
Drauf blühen drei Röslein, die einer gepflanzt
Zum Abschied dem toten Kameraden.

Der nahm ihm von der zerschoss'nen Brust
Ein Mädchenbildnis, ein holdes,
Und eine Locke, die glänzte so licht,
Wie Fäden gesponnenen Goldes.

Im fernen Frankreich ein Reitergrab,
Drei Röslein, vom Sturmwind zerrissen —
In deutschen Landen ein goldhaarig Kind,
Das einsam weint in die Kissen.

Johanna Weiskirch.

Zahlenrausch und Riesenheere.

Von Ernst Edgar Reimérdes.

(Nachdruck verboten.)

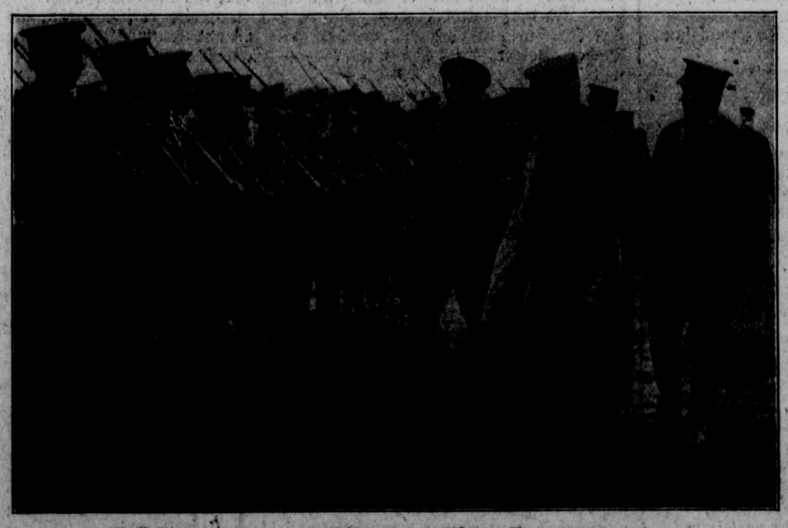
Den Gegenwartsmenschen imponieren hochstellige Zahlen kaum noch, seitdem der Weltkrieg Riesenheere auf den Plan gerufen hat, seitdem riesige Massen von Gefangenen in deutschen Lagern eingeschlossen sind, Deutschland spielend leicht Riesensummen als Kriegsanleihe aufgebracht hat und unsere Feinde Riesenmengen von Munition verschwenden und zwar erfreulicherweise sehr oft mit geringem Erfolg, wie man es u. a. bei der Beschießung der Dardanellenforts wieder mit Genugtuung feststellen konnte. Ins Uebermenschliche, Gigantische ge-



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Unsere Feldgrauen als Bildhauer. (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)
(Anläßlich des Besuches des Königs von Sachsen bei seinen Regimentern wurde von den Soldaten ein Standbild des Königs geschaffen und in seiner Anwesenheit enthüllt.)



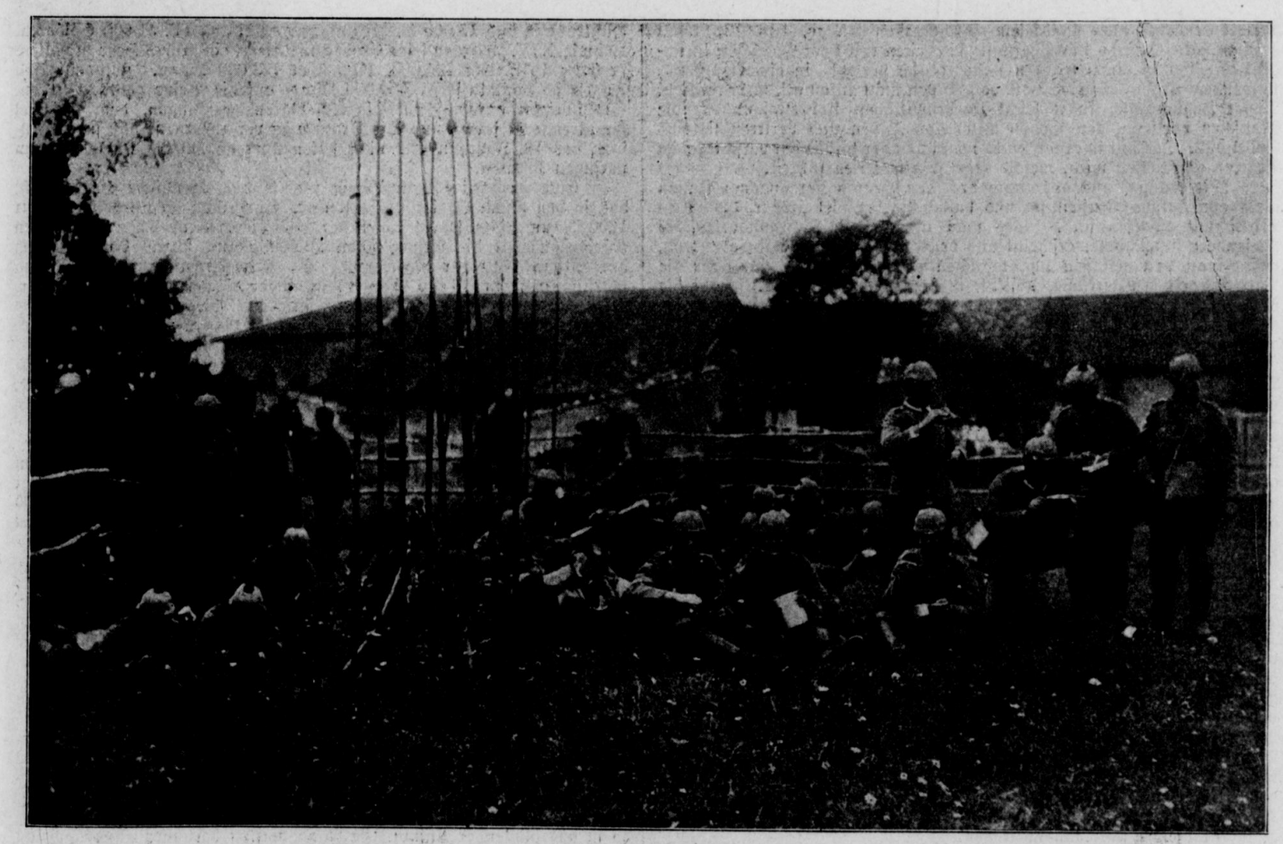
Vom westlichen Kriegsschauplatz: Barriere auf der Straße Neuville-Souchez.



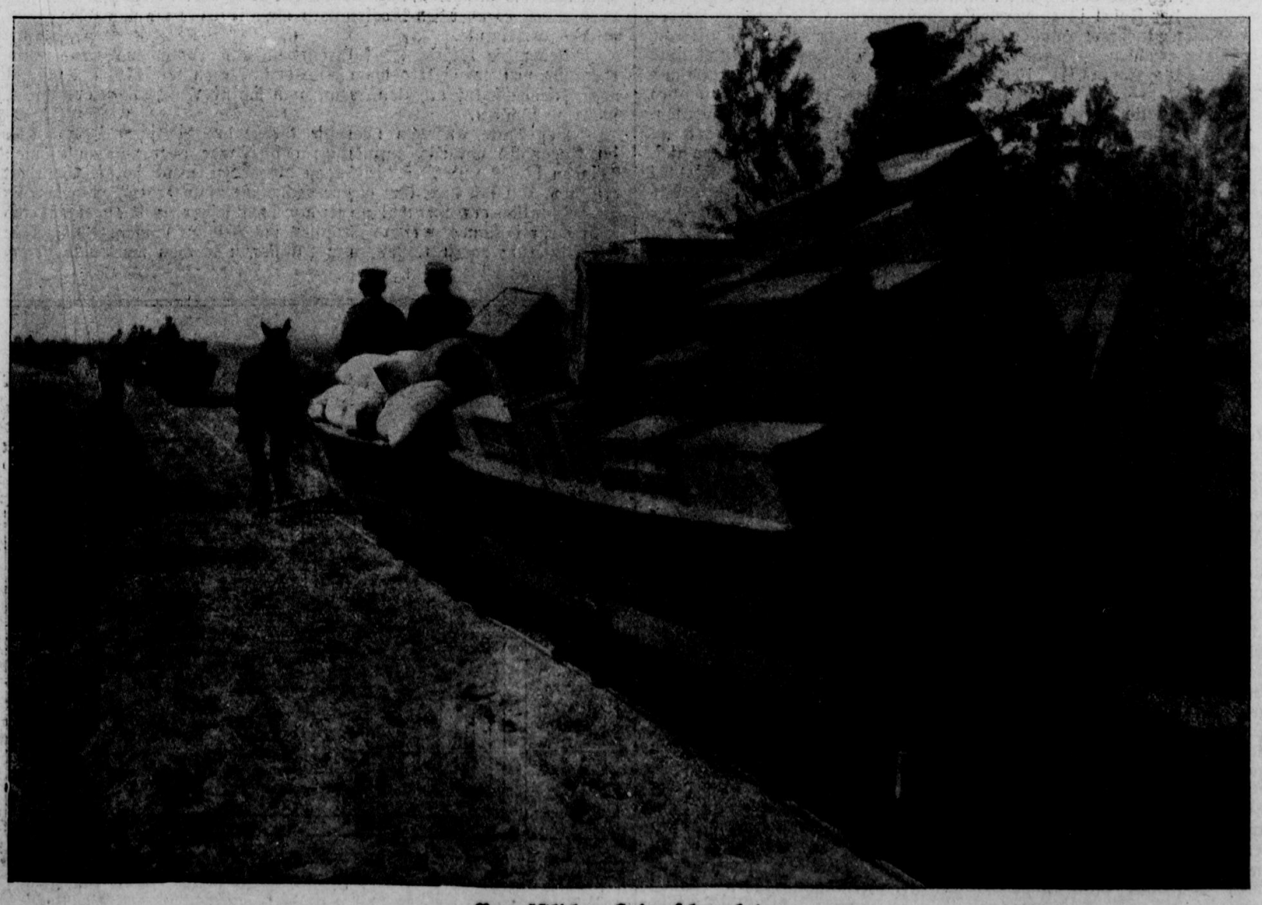
Besichtigung neu ausgebildeter englischer Truppen vor dem Abgang nach der Front durch den Herzog von Bedford.
(Phot.: Presse-Photo-Vertrieb.)



Deutsche Soldaten in der zerstörten Kirche von Hattonchâtel auf der Côte Lorraine.
(Phot.: Leipziger Presse-Büro.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)
Bayerische Chevaulegers rasten nach einem Patrouillenritt in einem französischen Gehöft an der Maas.



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Proviantversorgung der deutschen Truppen in Russisch-Polen mit Hilfe einer Förderbahn.

steigert erscheint alles in diesem furchtbarsten Kriege, den die Welt gesehen hat. Daß da die Phantasie bisweilen mit dem Menschen durchgeht und ihn in einen wahren Zahlenrausch versetzt, in einen Zustand, in welchem es ihm auf eine Handvoll Nullen nicht ankommt, ist begreiflich. Dieser Zahlenrausch führt leicht zu bedenklichen Uebertreibungen; die Menschen verlieren den Boden unter den Füßen und verirren sich ins Fabelreich. Das gilt in erster Linie, wenn von der Größe der verschiedenen Armeen gesprochen wird, welche gegenwärtig Krieg führen.

Wir machen uns aber auch von den Heeren vergangener Zeiten meist eine falsche Vorstellung und halten sie für viel größer, als sie in Wirklichkeit gewesen sind. Was man in früheren Jahrhunderten als Riesenheer bezeichnete, erscheint uns heute recht klein und unbedeutend, wenn man von gewissen phantastischen Berichten, wie z. B. über die Perserkriege des Altertums, absieht, in denen von Hunderttausenden, ja Millionen von Streitern die Rede ist. So soll nach den übertriebenen Angaben griechischer Chronisten die persische Heeresmacht beim ersten Angriff der Perser gegen Griechenland (490 v. Chr.) aus 500 000 Mann und 600 Schiffen bestanden haben, und im Frühjahr 480 hielt Xerxes bei Doriskus in Thracien eine Heerschau ab über Landheer und Flotte, wobei nach Herodot bei ersterem 1 700 000 Mann bewaffnetes Fußvolk, 80 000 Reiter sowie 20 000 Araber auf Kamelen und Afrikaner auf Streitwagen, bei der Flotte 1207 Dreiruderer mit über 241 400 Ruderern und 36 210 persischen und medischen Kriegern, außerdem etwa 8000 Stück größere und kleinere Transportschiffe mit ungefähr 240 000 Mann vorhanden waren. Derartige Angaben sind ebensowenig zuverlässig, wie diejenigen über die Riesenheere des Mittelalters, von denen alte Chronisten und Historiker phantasieren. Es steht ziemlich einwandfrei fest, daß unsere heutigen Armeen in der Vergangenheit niemals ihresgleichen hatten. Allerdings verfügte das römische Weltreich über verhältnismäßig große Heere; so hielten die Römer zur Zeit des Augustus in ihren verschiedenen Besitzungen in Europa, Asien und Afrika 450 000 bis 500 000 Soldaten. Julius Cäsars Streitmacht bestand bei Bibracte (Autun) aus 60 000 bis 70 000 Mann, darunter 4000 Reiter. Bei der berühmten Belagerung von Alesia hatten die Gallier unter Vercingetorix 320 000 Mann, denen der siegreiche Cäsar nur 60 000 gegenüberstellen konnte. König Alexander von Mazedonien stand (nach Arrian) eine Armee von etwa 35 000 Kriegern, 30 000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter, zur Verfügung. Mit dieser kleinen Macht zog er aus, um die Perser zu bekämpfen und die ganze damals bekannte Welt zu erobern. Zu jener Zeit galt dies für ein Riesenheer. In der Schlacht bei Hastings kämpften ungefähr 7000 Normannen gegen Haralds Heer von 5000 bis 6000 Mann. Die Phantasie läßt hier oft Hunderttausende miteinander ringen.

Die Heere des Mittelalters waren für unsere Begriffe außerordentlich klein; als die größten galten wohl mit Recht die Kreuzfahrerheere, die gewöhnlich aus 8000 Fußsoldaten und 1200 Reitern bestanden. In das Reich der Fabel ist zu verweisen, daß Friedrich Barbarossas Armee vor Mailand mehrere Hunderttausend Mann stark gewesen sei, wie alte Chronisten erzählen. — Ohne Frage war das größte Heer des Mittelalters das von König Eduard III. 1347 bei Calais aufgestellte. Es bestand aus 32 000 Mann. — In der Schlacht von Cortenuova, einer der größten des ganzen Mittelalters, fochten auf jeder Seite nicht mehr als 10 000 Soldaten.

Die Armee, mit welcher Gustav Adolf von Schweden, der im 17. Jahrhundert eine völlige Umwälzung der Kriegführung hervorrief, im Dreißigjährigen Kriege so bedeutungsvolle Erfolge davontrug, zählte bei der Landung in Pommern im Juni 1630 nur 15 000 Mann, sie wuchs aber schnell auf 25 000 an. Dagegen brachten die Franzosen im Dreißigjährigen Kriege ein Heer von 100 000 Mann zusammen.

Unter der Regierung Karl VII. hatte Frankreich nur 8000 Mann Infanterie und 4500 Mann Kavallerie; unter Franz I. 50 000 Mann Fußtruppen und 15 000 Reiter und unter Heinrich IV. 51 000 Soldaten. Ludwig XIV. zwangen seine Eroberungskriege, ein großes Heer zu halten, er hatte 1672 über 160 000, 1700 über 183 000 Mann. Zeitweilig soll Frankreich damals sogar 400 000 Mann auf die Beine gebracht haben. Die übrigen europäischen Staaten waren gezwungen, dem Beispiel Frankreichs zu folgen und ihre Armeen zu vergrößern, so daß sie im Anfang des 18. Jahrhunderts nicht selten über 80 000 bis 100 000 Mann verfügen konnten.

Eine großartige Entwicklung machte das preußische Heer durch, das in den ersten Regierungsjahren des Kurfürsten Georg Wilhelm nur 1200 Mann zählte, jedoch schnell auf 4650 stieg. Beim Tode des Großen Kurfürsten war die Armee schon 29 000 Mann stark. Als Friedrich der Große 1740 zur Regierung kam, hatte Preußen an Feld- und Garnisontruppen 76 000 Mann; ein ausgezeichnet organisiertes Heer. Beim Abschluß des Dresdener Friedens bestand die preußische Armee aus 99 000 Mann, 1756 aus 120 000 Mann kriegstüchtige Truppen. 1786, bei seinem Tode, hinterließ der große König ein vortrefflich ausgebildetes Heer von 200 000 Mann (bei einer Bevölkerungszahl von nur 5½ Millionen), und zwar 120 000 Mann Infanterie, 40 000 Mann Kavallerie, 10 000 Mann Artillerie und 30 000 Mann Garnisontruppen.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte Oesterreich größte Armee, und zwar 297 000 Mann im Frieden und 363 000 Mann im Kriege; an zweiter Stelle stand Rußland mit 224 000 Mann regulärer Truppen; an dritter Preußen und an vierter Frankreich mit 182 000 Mann. Es folgten nun Spanien mit 85 000, Dänemark und Norwegen mit 74 000, Schweden mit 47 000, die Niederlande mit 36 000 und schließlich England mit nur 21 000 Mann.

Napoleon I. führte 1812 ungefähr 600 000 Mann nach Rußland, für damalige Verhältnisse ein Riesenheer, das man allgemein anstaunte. In der Völkerschlacht bei Leipzig kämpften 300 000 Verbündete gegen 180 000 Franzosen mit 700 Geschützen; bei Dennewitz standen 50 000 Preußen 75 000 Franzosen gegenüber und in der Schlacht bei der Katzbach auf jeder Seite 80 000 Mann.

Im Deutsch-Oesterreichischen Kriege fochten 280 000 Preußen gegen 350 000 Oesterreicher.

1870/71 verfügte Deutschland über eine Heeresmacht von etwa 1½ Millionen; die französische Armee soll 1 400 000 Mann stark gewesen sein. Im Russisch-Türkischen Kriege 1878 schickte Rußland bereits 1 788 700 Mann ins Feld, seitdem hat es sein Heer ständig vergrößert. Wenn man ihm aber heute ein solches von 10—11 Millionen nachsagt, so ist das blühender Unsinn. Rußland verfügt bei einer Einwohnerzahl von 150 Millionen allerdings über viele Menschen, aber um ein Riesenheer, d. h. wohlausgerüstete und ausgebildete Truppen in ungeheurer Zahl ins Feld zu schicken, dazu gehört vor allem Geld, Geld und nochmals Geld. Daß es aber den Moskowitern am nervus rerum mangelt, ist ein offenes Geheimnis.

Ueber die Stärke französischen und englischen Armee wird ebenfalls viel gefabelt; genaue Angaben werden wir vielleicht einmal nach Friedensschluß erhalten, wenn man sich überhaupt dazu entschließt, solche zu machen.

Bestimmte Angaben über die Größe des deutschen Heeres sind im Augenblick natürlich unzulässig; ohne Frage aber würden unseren Feinden in Ost und West die Augen übergehen, wenn sie die Wahrheit erführen. Um sich über ihre eigene Schwäche hinwegzutrösten, reden sie sich bekanntlich ein, Deutschland sei am Ende seiner Kraft angelangt und nicht mehr imstande, weitere Truppen ins Feld zu schicken. Mögen sie sich immerhin damit trösten, ihre Illusionen werden wohl bald genug zerstört werden!

Allerlei.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das erste unserer Bilder führt uns heute auf den italienischen Kriegsschauplatz und zeigt uns die Drei-Zinnen-Alpenvereinshütte in den Sextener Dolomiten, die von italienischer Artillerie in Brand geschossen wurde. Die Italiener, von deren Eingreifen in den Krieg der Dreiverband so viel sich erhoffte, haben bisher dem letzteren wenig geholfen. Es wird ihnen kaum gelingen, über die befestigte Verteidigungslinie des Gebirgs und am Isonzo ernstlich hinauszukommen. Oesterreich-Ungarn und sein Bundesgenosse Deutschland werden den Verräter schon zu packen wissen. Unsere nächsten Bilder führen uns auf den westlichen Kriegsschauplatz. König Friedrich August von Sachsen war zum Besuch seiner kämpfenden Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Ein deutscher Soldat hatte ein Denkmal zu Ehren des Königs errichtet, das feierlich enthüllt wurde. Daran schloß sich ein Festkonzert und ein Festschmaus. Wir sehen weiter eine Barriere auf der Straße Neuville-Souchez, die anläßlich der dort stattgehabten andauernden blutigen Kämpfe errichtet wurde, deutsche Soldaten in der zerstörten Kirche von Hattonchâtel auf der Côte Lorraine, sowie eine Besichtigung neu ausgebildeter englischer Truppen vor dem Abgang nach der Front durch den Herzog von Bedford. Besonders dürfte unsere Leser auch das Bild mit der Rast bayerischer Chevaulegers nach einem Patrouillenritt in einem französischen Gehöft an der Maas interessieren. Von den Vorgängen auf dem östlichen Kriegsschauplatz sehen wir die Proviantversorgung der deutschen Truppen in Russisch-Polen mit Hilfe einer Förderbahn. Auf den in eisenbahnlosen Gegenden Russisch-Polens gelegten Feldbahnschienen können zwei Pferde zwei Förderwagen mit einer Ladung von 120 Zentner ziehen, während ein Trainfahrzeug auf den grundlosen russischen Wegen höchstens zwölf Zentner fortschaffen kann. Das letzte unserer Bilder zeigt uns, wie unsere Soldaten ihre Toten ehren.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



Arithmetrische Aufgabe.

In ein Quadrat von 7 Feldern Seitenlänge sollen die Zahlen 1—49 so eingetragen werden, daß die Senkrechten, die Wagerechten und die beiden Diagonalen stets dieselbe Summe ergeben.

Pyramidenrätsel.

```
                A
              A B C
            D E E E E
          E E E H I I I
        M M N N N O O O
      R R R S S S S T T T H
```

Man ordne die Buchstaben obiger Figur so, daß die senkrechte Mittelreihe einen militärischen Rang bezeichnet, während die einzelnen wagerechten Reihen nennen: 1. Vokal, 2. kirchlichen Würdenträger, 3. Frauennamen, 4. amerikanischen Dichter, 5. Knabennamen, 6. berühmten Redner des Altertums. Paul Meckhoff.

Worträtsel.

Getrennt es die Grammatik lehrt,
Auch hat es manchen schon versehrt.
Vereint kann's großen Schaden machen,
Auch muß man's herzlich oft belachen.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung der Skataufgabe:

Im Skat lagen e 9 und s 7.
B hatte: e O, e 8, g 10, g K, r 8, s 10, s K, s O, s 9, s 8.
C hatte: e W, r W, s W, g 9, g 8, r 10, r K, r O, r 9, r 7.

a) A spielt:

1. Stich: e D, e 8, s W;
2. „ e W, g W, s 10;
3. „ r 9, r D, r 8 + 11;
4. „ e 10, e O, r W;
r 10, g 7, g 10;
6. „ r K, g O, g K;
7. „ r O, e 7, s K;
8. „ r 7, e K, s O;
9. „ g 8, g D, s 8 + 22;
10. „ s D, s 9, g 9 + 33;

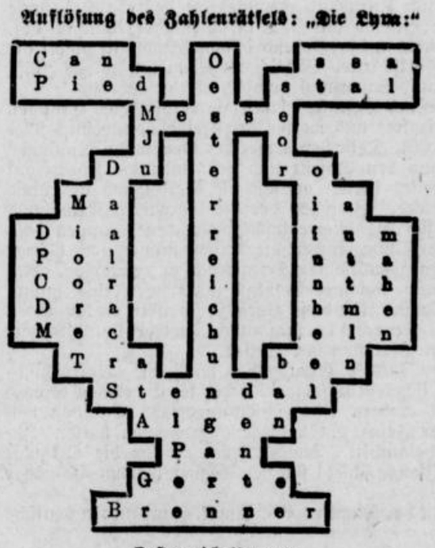
b) C spielt:

1. Stich: e D, e O, s W;
2. „ r 9, r D, r 8 — 11;
3. „ e 10, e 8, r W;
4. „ e W, g W, s 8;
5. „ r 10, g 7, s 9.

Die Gegner erhalten nun noch:

9. Stich: g 8, g D, g 10 — 32;
10. „ s D, s 10, g 9 — 53.

Auflösung des Zahlenrätsels: „Die Lyra:"



Oesterreich-Ungarn.

Auflösung des Rösselsprungs:

Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke,
Geld und Reichtum, das zerstäubt,
Schönheit läßt uns bald zurücke —
Ein getreues Herze bleibt.
Mir ist wohl beim höchsten Schmerze,
Denn ich weiß ein treues Herze.

Paul Flemming.

Auflösung des Bilderrätsels:
Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.

Auflösung des Logogriphs:
Schütze, Mütze, Grütze, Pfütze.

Auflösung des Scherzrätsels:
Wenn er acht Hühneraugen hat.

Auflösung des Rätsels:
Amalie, Azalie.

Auflösung des Vexierbildes:
Auf den Kopf stellen, dann ist oben unter dem Gesträuch das Kriegsschiff zu sehen.

Auflösung des Homogramms:

P E E
P a r i s
E r n s t
E i s e n
s t n

Der Krieg 1914/15

Kriegs-Chronik.

(4. Fortsetzung.)

5. Juni: Im Westen. Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft; zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Neuville werden abgewiesen.

Im Osten. Im Anschluß an die tags zuvor bei Rawdsjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stoßen die deutschen Truppen vor und werfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumt. Weiter nördlich finden in Gegend Popesjany für die Deutschen erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

Im Südosten. Oestlich Przemysl vermögen die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten dringen kämpfend gegen Moszisko weiter vor. Im Gebiet des untersten San werden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rücken von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran. Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner greift hier an mehreren Stellen kräftig an, wird aber an den Fluß zurückgeworfen.

Im Süden. Feindliche Bataillone, die sich im Gebiet des Stilfser Joches gezeigt haben, werden vertrieben. In Judikarien, im Etschtal, auf den Plateaus Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt. Im Küstenlande wird ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront im Gebiete von Seddul Bahr greift der Feind, gestützt auf Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hat, heftig an. Er wird durch türkische Gegenangriffe zurückgetrieben. Türkische Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick günstig ist, die Angriffskolonnen und Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate trifft den „Bruix".

Vom Luftkrieg. In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führen die deutschen Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich werden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige von einem Gasbehälter oder Oeltank herrührend, werden beobachtet. Ferner wird eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Die deutschen Luftschiffe werden heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen. Sie kehren wohlbehalten zurück.

6. Juni: Im Westen. Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Ostabhange der Lorettohöhe werden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitze der Franzosen. Im Dorfe Neuville gehen zwei Häusergruppen verloren. Feindliche Minenstollensprengungen in der Champagne bleiben ohne jede Wirkung. — Die Deutschen belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Ulement bei Luneville mit Bomben.

Im Osten. Die deutsche Offensive in Gegend Sawdyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschlossen, gewinnt nach Osten weiter Boden. Weiter südlich bei Ugiany wird der Angriff einer russischen Division abgewiesen. Südlich des Njemen treiben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezyszki-Wilki zurück.

Im Südosten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen werfen östlich von Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Moszisko zurück und erstürmen Starzawa. Die aus dem Raume von Stryj ostwärts verfolgende Armee des Generals von Linsingen erobert den Dnjestr-Brückenkopf Zurawno und schlägt den Feind neuerdings nördlich Kalusz. Am Pruth wird weiter gekämpft.

Im Süden. Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich der österreichischen Stellungen. Im Gebiete Lavarone-Folgaria eröffnen österreichische schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts. An der küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Isonzo zu überschreiten, wird blutig abgewiesen.

Von der Türkei. An der Dardanellenfront führt die sehr heftige Schlacht im Abschnitt von Seddul Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hat, nach fast zweitägiger Dauer zu einem Erfolg für die Türken. Der Feind wird in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben. Bei Ari Burnu unternimmt der Feind in der Nacht einen verzweifelten Angriff gegen den türkischen rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebraucht. Der Angriff wird gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen.

Von der Marine. Von deutschen Unterseebooten werden die englische Bark „Sunlight" an der irischen Küste und der englische Fischdampfer „Dromio" auf der Höhe von Peterhead torpediert.

7. Juni: Im Westen. Am Osthang der Lorettohöhe erneuern die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in dem deutschen Feuer völlig zusammenbrechen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht werden im Keime erstickt. Südöstlich Hebouterne (östlich Doulens) greift der Feind erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin-sous-Touvents nordwestlich von Soissons wird größtenteils abgewiesen. Nur an einer Stelle erreicht er die deutschen vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Die deutsche Stellung bei Vauquois südöstlich von Varennes wird abends angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die den Graben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überziehen, gelingt es den Franzosen nicht, in die deutsche Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten flutet der Feind in seine Gräben zurück.

Im Osten. Nördlich Kurschany erzwingt die deutsche Kavallerie den Uebergang über die Windau und stößt in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki macht die deutsche Offensive gute Fortschritte. Südlich des Njemen wird das Flußufer bis zur Linie Tolausic-Sapiezyszi vom Feinde gesäubert.

Im Südosten. Oestlich Przemysl setzen die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und werfen den Feind nordwestlich Mosiska auf die Wisznia zurück. Teile der Armee des Generals v. Linsingen überschreiten bei Zurawno den Dnjestr und erstürmen die Höhen auf dem Nordwestufer. Weiter südlich erreicht die Verfolgung die Linie Nowica-Kalusz-Tomaszowce. Zwischen der Nadwornaer Bistritza und der Lomnica schließen sich die österreichisch-ungarischen Truppen dem Angriff an. An der Pruthlinie machen die Russen immer noch heftige Anstrengungen, um einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Namentlich gegen den Raum Kolomea-Delatyn wirft der Feind immer neue Massen in die Schlacht. Alle diese Vorstöße scheitern an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn v. Pflanzer-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen.

Im Süden. Im Tiroler Grenzgebiet wirkt die österreichisch-ungarische Artillerie mit sicherem Erfolge. An der kärntnerischen Grenze östlich des Plöckenpasses erobern österreichisch-ungarische Truppen den Freikofel zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte. Im Krngebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener müssen die Ortschaft Krn räumen. An den Isonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Vom Luftkrieg. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führen deutsche Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehren trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück. An zwei Stellen wurden Brände verursacht, 5 Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

8. Juni: Im Westen. Am Osthang der Lorettohöhe scheitert ein feindlicher Angriff gänzlich. Auch südlich von Neuville wird durch Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich von Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-sous-Touvent ist durch den deutschen Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-au-Bois, nordwestlich von Berry-au-Bac, erleidet der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste.

Im Osten. Die deutsche Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Im Südosten. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen erhöht sich auf über 20 000. Auf den Höhen von Nowoszyn nordöstlich von Zurawno schlagen die Truppen des Generals v. Linsingen den Feind erneut. Die Verfolgung gelangt bis zur Linie Bukaczowce — südlich von Hrehorow — südlich von Molodynce. Im Pruth- und Dnjestrgebiet setzen die verbündeten Truppen den Angriff über Lanczyn, Nadworna und Kalusz fort und drängen den Feind gegen Stanislau und Halicz zurück. Südlich des Dnjestr überschreiten die Verbündeten den Lwka-Abschnitt und erreichen Myslow (östlich von Kalusz), Wojnilow, Seredne, Kolodziejow.

Im Süden. Die vereinzelten Vorstöße des Feindes bei Gradisca und Sagrado werden blutig abgewiesen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpiniabteilung, die den Monte Piano südlich Landro besetzt hatte, wird von österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

Von der Türkei. An den Dardanellen werden feindliche Transportschiffe von türkischen Batterien beschossen. An Bord eines derselben bricht infolgedessen ein Brand aus. Es legt sich auf die Seite und sinkt. Die anderen Transportschiffe verlassen, von unserem Feuer eingeschüchtert, schleunigst ihren Ankergrund.

Der Krieg in den Lüften. Das italienische Luftschiff „Città di Ferrara" wird auf der Rückfahrt von Fiume von dem österreichischen Marineflugzeug „L 48" südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet; ferner belegt das österreichische Marineflugzeug „L 47" Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben, erzeugt einige Brände und beschießt Zeltlager mit Maschinengewehren.

Von der Marine. Von deutschen Unterseebooten werden versenkt der norwegische Dampfer „Trudvang" in der Irischen See, ferner der belgische Dampfer „Menapier" bei Margate, sowie die Dampfer „Jona" aus Dundee und „Inkum" aus Liverpool, die Schoner „Georg" und „Mary" aus Glasgow, die Fischdampfer „Ed. Hamay" aus Peterhead und „Bardolch" aus Hull, der belgische Fischdampfer „Delta", der dänische Schoner „Salvador" und der französische Dampfer „Penfeld".

9. Juni: Im Westen. Am Osthang der Lorettohöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte werden durch das deutsche Feuer vertrieben. Am Südosthang derselben Höhe scheitert ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville werden dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville werden wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. In der Gegend südlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange. Im Priesterwalde wird ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle des vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Im Osten. Auf dem östlichen Windau-Ufer wird Kubyli nordöstlich Kurschany genommen. Von Südwesten her nähern sich die deutschen angreifenden Truppen der Stadt Szawle. An der Dubissa wird der feindliche Nordflügel durch umfassenden Angriff in südöstlicher Richtung geworfen. Die deutschen vordersten Linien erreichen die Straße Betygola-Ilgize. Südlich des Njemen treten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dembowa-Ruda und Kozliscki den Rückzug auf Kowno an. Bei der weiteren Verfolgung gewinnen die Deutschen in der Richtung gegen Kowno die Straße Mariampol-Kowno.

Im Südosten. Nordöstlich Zurawno bringen die Truppen des Generals v. Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupol gekämpft. Unter siegreichen Verfolgungsgefechten wird die Linie Kulaczkowce-Korszow nördlich Kolomea erreicht und von den Höhen von Ottynia Besitz ergriffen. Abends wird Stanislau weggenommen.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Wie unsere Soldaten ihre Toten ehren. Gräber deutscher Krieger auf dem Friedhofe in Aerschot.

Im Süden. Im Isonzogebiet setzen die Italiener die Angriffsvorbereitungen fort. Sie arbeiten sich an der Front an einigen Stellen allmählich gegen die österreichischen Stellungen vor. An anderen Stellen versuchen sie lokale Vorstöße, die aber blutig abgewiesen werden. An der Kärntner Grenze finden auf den Höhen teils Plänkeleien, teils kleinere Kämpfe statt. An der Tiroler Grenze periodisches Feuer der beiderseitigen Sperrforts.

Von der Marine. Von deutschen Unterseebooten werden torpediert bzw. versenkt die englische Bark „Superb" mit einer Getreideladung 50 Meilen westlich von Fastnet, der Dampfer „Glitterand" auf dem Wege von Schweden nach Hartlepool, der englische Fischdampfer „Arctic" und der englische Dampfer „Lady Salisbury" bei Harwich. Außerdem flog der Ymuidener Fischdampfer „Letty" bei der Doggerbank in die Luft.

Von den Vereinigten Staaten von Amerika. Der amerikanische Staatssekretär Bryan tritt von seinem Posten zurück.

10. Juni: Im Westen. Nördlich von Souchez werden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckerfabrik erlangen die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen die deutschen Stellungen nördlich von Neuville brechen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behalten die Deutschen die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südöstlich von Hebuterne scheitert. In der Champagne setzen die Deutschen sich nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich Hurlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig werden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erstürmt und gegen nächtliche Sturmangriffe behauptet. Im Westteile des Priesterwaldes bleibt ein Grabenstück der vordersten Stellung im Besitze des Gegners.

Im Osten. Südwestlich Szawle setzen die Russen dem Vorgehen der Deutschen lebhaften Widerstand entgegen. Es werden nur kleinere Fortschritte gemacht. Gegen die deutsche Umfassungsbewegung östlich der Dubissa setzt der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wird der deutsche Flügel vom Feinde unbelästigt auf die Linie Betygola-Zoginie zurückgenommen.

Im Südosten. Aus Gegend von Mikolajow-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte vorgegangen. Ihre Angriffe werden von Teilen der Armee des Generals v. Linsingen in Linie Litynia (nordöstlich Drohobycz-) Dnjestrabschnitt bei Zurawno abgewehrt. Oestlich von Stanislau und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange. Die Armee Pflanzer Baltin gewinnt weiter Raum nach Norden. Ihre Angriffskolonnen sind unter fortdauernden Kämpfen bis Obertyn und bis auf die Höhen südlich Horodenka vorgedrungen.

(Fortsetzung folgt.)